

ABO

Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen



Gab es eine Gänsesäger-Brut auf der Sieg?

© Reiner Jacobs

Berichtsheft
Nr. 65
II / 2015

ABO
Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen



Berichtsheft Nr. 65

(II / 2015)

IMPRESSUM

- Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen (ABO),
c/o Thomas Stumpf, Großbliersbach 55, 51503 Rösrath,
Tel.: 02205/8942153, E-Mail: th.stumpf@bio-indikation.de
- Redaktion:** Thomas Stumpf
- Bezugsadresse:** Reiner Schmiegelt, Telefon: 02202/36280,
E-Mail: reiner.schmiegelt@netcologne.de
- Bezugspreis:** 4,00 EUR (plus Porto)
- Herstellung:** Dr. Ralph Schöpwinkel
- Kartographie:** Björn Maaß

Ansprechpartner ABO:

Rheinisch-Bergischer, Oberbergischer und Rhein-Sieg Kreis, Wuppertal, Remscheid, Solingen:

Reiner Schmiegelt, Tel.: 02202/36280, E-Mail: reiner.schmiegelt@netcologne.de

Wahner Heide:

Thomas Stumpf, Tel.: 02205/8942153, E-Mail: th.stumpf@bio-indikation.de

Eine Bitte an alle Beobachter:

Es wäre ein große Hilfe, wenn Sie alle Ihre Beobachtungen **im Beobachtungsportal ornitho.de** (<http://www.ornitho.de/>) melden. So geht nichts verloren und die Daten können wesentlich einfacher für den Sammelbericht und für Auswertungen genutzt werden. Machen Sie mit, wir würden uns freuen! Ornitho.de ist sehr benutzerfreundlich.

Lesen Sie die Infoblätter (unter http://www.ornitho.de/index.php?m_id=1122&item=9) und Sie werden begeistert sein.

Bergisch Birdnet

Beobachtungen aus dem ABO-Gebiet können auch gerne an die Internetseite von Dr. Ralph Schöpwinkel gemeldet werden: bergischbirdnet@yahoo.de

Link zur Internetseite

Bergisch Birdnet Aktuell:

<http://www.schoepwinkel.de/bergischbirdnet/bergischbirdnet.html>

BERICHTSHEFT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT BERGISCHER ORNITHOLOGEN

Nr. 65 (II / 2015)

INHALTSVERZEICHNIS

THOMAS STUMPF	
Vorwort	5
THOMAS STUMPF	
Die Brutsaison 2014 in der Wahner Heide.....	6
MANFRED HINTERKEUSER	
Ergänzungen zu meinem Artikel im Charadrius 49 über eine Gänsesägerbrut im Siegtal	14
JOHANNES RIEGEL	
Spiele der Rabenkrähen <i>Corvus corone</i>	18
JOHANNES RIEGEL	
Auf Mäusejagd mit einem Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>	18
CLAUDIA STOMMEL & HEIKO SCHMIED	
Beobachtungen der bisher größten Kolkrabentrupps (<i>Corvus corax</i>) im Bergischen Land	19
JOHANNES RIEGEL	
Zur Bestandssituation von Girlitz <i>Serinus serinus</i> und Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i> in Bergneustadt (Oberbergischer Kreis) in den Jahren 2006 bis 2015	22
THOMAS STUMPF	
Bruten der Nilgans (<i>Alopochen aegyptiaca</i>) in Greifvogelhorsten	27
MANFRED HINTERKEUSER und HEIKO SCHMIED	
Hybrid Haus- x Gartenrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i> x <i>phoenicurus</i>) im Juni 2015 bei Ruppichter Roth (Rhein-Sieg-Kreis)	30

REINER JACOBS

Habicht attackiert einen Zwergtaucher 34

REINER MÖNIG

Kollidiert das Brutgeschäft der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*) mit dem der Ibisfliege (*Atherix ibis*)?..... 36

JOHANNES RIEGEL

Zum Geschlechterverhältnis der Reiherente *Aythya fuligula* an Gewässern im östlichen Rhein-Sieg-Kreis 39**Literaturschau 43**

Vorwort

Die Erstellung des vorliegenden Heftes 65 unserer ABO-Berichte hat mir wieder einmal viel Freude gemacht, wenn es auch zum Ende für Ralph Schöpwinkel und mich zeitlich etwas sehr eng wurde. Eine Fülle von sehr unterschiedlichen, sehr schönen Artikeln erreichte die Redaktion, so dass wir wieder einmal ein sehr buntes Heft vorlegen können.

Themen wie eine mögliche Gänsesäger-Brut an der Sieg, Nilgans-Bruten in Greifvogelhorsten, Spiele der Rabenkrähen, große Kolkrabenschwärme oder das Auftreten eines Rotschwanz-Hybriden werden sicher viele interessierte Leser finden. Reiner Jacobs hat einen Habicht bei der Jagd auf Zwergtaucher fotografiert und Thomas Stumpf fasst die Brutzeit 2014 in der Wahner Heide zusammen. Johannes Riegel arbeitet das Geschlechterverhältnis der Reiherenten an verschiedenen Gewässern des Oberbergischen und des Rhein-Sieg-Kreises heraus und berichtet über starke Rückgänge von Girlitz und Grauschnäpper in seiner Heimatstadt Bergneustadt. Besonders gefreut habe ich mich, als Reiner Mönig mir einen Artikel aus dem Tal der Wupper anbot, in dem er sich mit Problemen zwischen Wasseramsel und Ibis-Fliege auseinandersetzt. Aus diesem nördlichsten Teil des Bergischen Landes kommen ja sonst nur sehr selten Artikel.

Abgerundet wird das neue Heft wieder einmal von zahlreichen Zeitschriften-Aufsatz-Referaten, die Johannes Riegel mit viel Fleiß zusammengetragen hat und die unsere Mitglieder, wie ich weiß, immer mit großem Interesse lesen.

Ornithologisch hatte das nun fast vergangene Jahr wenig Außergewöhnliches zu bieten – die wenigen Besonderheiten hatten es dann aber auch in sich: Heiko Schmied und Claudia Stommel fotografierten am 10.04.15 eine Steppenweihe bei Eitorf, Vera Kiefer gelang am 24.05. ein wunderbares Foto eines Nachtreihers an den Stallberger Teichen bei Lohmar, und unser bester Tierfotograf Reiner Jacobs hatte wieder mal nicht nur ein gutes Händchen, sondern auch noch Glück: am 13.10. flog ihm eine diesjährige Beutelmeeise an der Wiehltalsperre vor die Linse und drei Tage später versuchte eine Zwergschnepfe in Reichshof, im Herbstlaub sich versteckend der Kamera zu entkommen, was ihr aber nicht gelang. Freuen Sie sich also jetzt schon auf unser Frühjahrsheft, in dem alle diese tollen Fotodokumente zu sehen sein werden.

Viele schöne Beobachtungen in der Winterzeit wünscht Ihnen und Euch

Thomas Stumpf

Die Brutsaison 2014 in der Wahner Heide

THOMAS STUMPF

Einleitung

Zum dritten Mal soll an dieser Stelle in einem gesonderten Aufsatz die Entwicklung der Brutvogelfauna dieses NRW-weit bedeutenden Naturschutzgebietes einschließlich des Flughafengeländes beleuchtet werden. Kartierer waren 2014 – neben dem Leiter der Kartierergemeinschaft Erich Hauth – Antonia Albrecht, Dirk Ferber, Daniel Geller, Esther Koch, Dr. Andreas Skibbe und Thomas Stumpf. Wesentliche Beobachtungen zur Brutvogelfauna lieferten ferner Wilfried Ahrens, Stefan Gellermann und Günter Venohr.

Die Witterung verlief in diesem Jahr für die Vogelwelt deutlich günstiger als in 2013, als ein lang anhaltender später Wintereinbruch ein großes Problem für die Früh-Heimkehrer war. Entsprechend sind die Bestände dieser Arten 2014 wieder angestiegen. Besonders auffällig ist ein Bestandssprung beim Kolkraben, der mindestens 6 Reviere in der Wahner Heide besetzt hatte – es gab auch einige Brutnachweise.

Im Folgenden wird hauptsächlich auf solche Arten eingegangen, für die die Wahner Heide innerhalb des ABO-Gebietes eine besondere Bedeutung als Brutbiotop hat.

Die einzelnen Vogelarten

Mandarinente (*Aix galericulata*)

Mit vier Brutpaaren hat der Bestand der Art einen Höchststand erreicht. Alle Paare brüteten in der Aggeraue, in der es ein reichhaltiges Angebot an alten, höhlenreichen Bäumen gibt. Die Wahner Heide war 2014 der einzige Brutplatz im Arbeitsgebiet der ABO.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

2014 wurden nur 1-2 Reviere kartiert, möglicherweise gab es jedoch noch weitere. Die Art ist schwer zu erfassen, da die Individuen sehr große Streifgebiete haben und eine genaue Revierzugehörigkeit beobachteter Vögel oft nicht möglich ist.

Rotmilan (*Milvus milvus*)

Die insgesamt im Bergischen Land ansteigenden Bestände haben jetzt auch zu einer Brut in der Wahner Heide geführt. Die letzte Brut im Gebiet liegt 15 Jahre zurück (HAUTH & SKIBBE 2010). Die alljährlich regelmäßig in der Wahner Heide zu beobachtenden Rotmilane stammen normalerweise von Brutplätzen im angrenzenden Bergischen Land, z.B. aus dem Kupfersiefental in Rösrath.

Schwarzmilan (*Milvus migrans*)

Wie schon im letzten Bericht (STUMPF 2014) erwartet, brütete tatsächlich 2014 erstmals ein Schwarzmilan in der Wahner Heide. Auch dies ist eine Folge der Bestandszunahme im Umfeld: vor allem an der Unteren Sieg hat sich in den vergangenen Jahren eine wachsende Population etabliert.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*)

Nachdem 2013 nur noch ein Revier nachgewiesen werden konnte, gab es dieses Jahr wieder fünf Bereiche, in denen Wasserrallenbruten vermutet wurden. Ansonsten gab es im ABO-Gebiet nur Beobachtungen aus der Zugzeit.

Teichhuhn (*Gallinula chloropus*)

Schien 2013 mit zwei Revieren der Tiefststand erreicht, konnten 2014 nur noch an der Altenrather Tongrube Teichhühner zur Brutzeit nachgewiesen werden. Ein Brutnachweis konnte jedoch auch hier nicht erbracht werden, so dass fraglich ist, ob die Art dieses Jahr überhaupt in der Wahner Heide gebrütet hat.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Erstmals kein Brutpaar in der Wahner Heide. Da die Art auch im näheren Umfeld ausgestorben ist, ist mit einer Wiederbesiedlung vorläufig wohl nicht mehr zu rechnen. Im ABO-Gebiet nur noch Bruten auf Remscheider Stadtgebiet (VAN WAHDEN et al. 2015).

Turteltaube (*Streptopelia turtur*)

Wieder rückläufig ist der Bestand der Turteltaube. Nur noch 18 Reviere wurden kartiert. Der bundesweite Trend dieses Weitstreckenziehers ist sowohl kurz- als auch langfristig deutlich negativ (SUDFELDT et al. 2013). Bis auf die einmalige Beobachtung eines rufenden Individuums bei Eitorf (SU) gab es 2014 im gesamten ABO-Gebiet keine weiteren Bruthinweise mehr (VAN WAHDEN et al. 2015).

Kuckuck (*Cuculus canorus*)

Weiter im Sinkflug befindet sich der Kuckuck. 14 Männchen-Reviere wurden kartiert und damit fünf weniger als im Vorjahr. Ob auch die Wahner Heide als letzte Bastion der Art im Raum Köln/Bonn bald geräumt werden wird?

Waldohreule (*Asio otus*)

Ein Brutnachweis der seltenen und schwer nachweisbaren Art gelang 2014 in der Umgebung der Scheuerteiche bei Porz-Wahn ganz im Westen des Gebietes.

Wendehals (*Jynx torquilla*)

Nur im Frühjahr wurde für kurze Zeit ein rufendes Individuum im Bereich Camp Altenrath/Hühnerbruch festgestellt. Möglicherweise hat der Wendehals daher 2014 nicht in der Wahner Heide gebrütet. Am nördlichsten Ende des vom Mittelrhein ausstrahlenden geschlossenen Verbreitungsgebietes (GEDEON et al. 2014) sind starke Bestandsschwankungen normal.

Grauspecht (*Picus canus*)

Nur noch ein bis zwei Reviere des Grauspechtes konnten in der Wahner Heide nachgewiesen werden. Damit steht die Art kurz vor dem Verschwinden. Nach wie vor ist ungeklärt, was den alarmierenden Bestandsrückgang verursacht.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Mit 21 Revieren hat der Schwarzspecht einen riesigen Bestandssprung gemacht. Der bisherige Höchststand von 16 Revieren wurde weit übertroffen. Sicher schafft der alternde Baumbestand in der Wahner Heide günstige Biotopstrukturen für die Art. Da die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) als neuer Eigner weitere Teile der Wahner Heide die Waldbestände komplett aus der Nutzung genommen hat, werden sich die Bedingungen für den Schwarzspecht vermutlich künftig weiter verbessern.

Neuntöter (*Lanius collurio*)

Der Neuntöter-Bestand ist erneut zurückgegangen: nur noch 49 Reviere wurden kartiert. Immerhin bedeutet dies nach GRÜNEBERG et al. (2013) einen Anteil von 1,5 % am NRW-Bestand.

Kolkrabe (*Corvus corax*)

Nachdem im Jahre 2008 der erste Brutnachweis des Kolkraben in der Wahner Heide erfolgt war, hielt sich der Bestand die letzten Jahre stets bei 1-2 Revieren. Daher ist der diesjährige Bestandssprung auf mindestens 6 Reviere – zum Teil mit Brutnachweisen – schon erstaunlich, zumal das angrenzende Bergische Land bisher nur sehr dünn und lückenhaft besiedelt ist. Legt man die Daten von GRÜNEBERG et al. (2013) zugrunde, so brüten in der Wahner Heide jetzt ca. 1,5 % des NRW-Bestandes.

Heidelerche (*Lullula arborea*)

Der Heidelerchen-Bestand ist weiter auf dem Höhenflug. Mit 77 Revieren wurde die seit 25 Jahren höchste Dichte kartiert. Dies sind immerhin rund 8 % des NRW-weiten Bestandes (GRÜNEBERG et al. 2013). Die Heidelerche ist sicher einer der Haupt-Profiteure der Landschaftspflege-Beweidung im NSG.

Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

Immerhin wieder drei Paare nisteten im natürlichen Prallhang der Agger im Süden der Wahner Heide nach nur noch einem Paar im Vorjahr.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)

Auch der Sumpfrohrsänger ist weiterhin im Aufwind, nicht eben selbstverständlich für diesen absoluten Weistreckenzieher. 11 Reviere waren es 2014, die die Kartierergemeinschaft feststellen konnte. Die Zunahme von drei Revieren fand komplett im Herfeld statt, in dem letztes Jahr nur noch ein Revier festgestellt worden war.

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*)

Auch der Teichrohrsänger-Bestand ist weiterhin auf hohem Niveau. Immerhin sieben Reviere wurden 2014 erfasst.



Abb. 1: Trauerschnäpper-Paar an Nistkasten am Busenberg; © K.-H. Böttinger

Gelbspötter (*Hippolais icterina*)

Nach langem Sinkflug ist der Bestand des Gelbspötters nun bei 0 angekommen. Auch in ganz NRW ist der Bestand dieses Weitstreckenziehers stark rückläufig und hat zwischen den 1990er Jahren und 2009 um etwa 25 % abgenommen, das Verbreitungsgebiet schrumpfte in dieser Zeit um 20 %. Da unmöglich Landschaftsveränderungen für die Entwicklung in der Wahner Heide ursächlich sein können, dürfte das Problem außerhalb des Brutgebietes liegen. Allerdings hatte es im Jahre 2001 auch schon einmal ein Bestandstief von nur noch einem

Revier gegeben, worauf ein Anstieg auf neun Reviere in 2005 folgte (HAUTH & SKIBBE 2010).

Orpheusspötter (*Hippolais polyglotta*)

Die Schwesterart des Gelbspötters, ebenfalls Weitstreckenzieher, etabliert sich zunehmend in der Wahner Heide. 2014 wurden 4 Reviere mit Brutverdacht oder -nachweis kartiert, was den bisherigen Höchstbestand darstellt und rund 60 % des NRW-Bestandes entspricht (GRÜNEBERG et al. 2013).

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*)

Der Bestand der Dorngrasmücke hat sich deutlich erholt und betrug 2014 wieder 89 Reviere. Von dieser weit ziehenden Art sind auch aus den vergangenen Jahrzehnten starke Bestandsschwankungen innerhalb ganz Deutschlands bekannt.

Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)

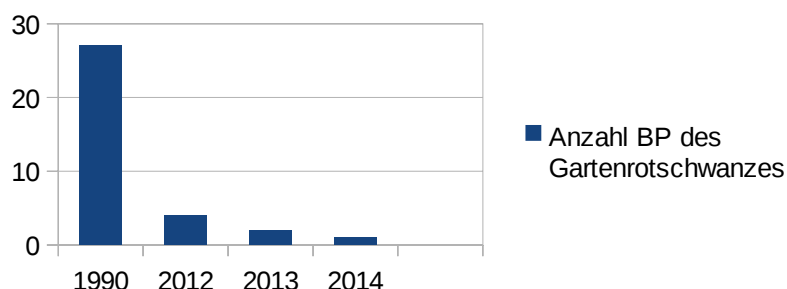
Nachdem der Trauerschnäpper entgegen dem landesweiten Trend viele Jahre in der Wahner Heide steigende Bestände aufzuweisen hatte, müssen wir nun seit zwei Jahren einen deutlichen Abwärtstrend konstatieren. Von den 38 Revieren der Jahre 2011 und 2012 sind nur noch 23 verblieben. Auch die kleine Nistkastenkolonie am Busenberg (Abb. 1) hat zahlenmäßig Einbußen erlitten. NRW-weit ist der Bestand zwischen den 1990er Jahren und 2005-2009 um knapp 50 % zurückgegangen (GRÜNEBERG et al. 2013).

Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*)

Mit 151 Revieren ist der Bestand des Schwarzkehlchens nach dem Rückgang im letzten Jahr (STUMPF 2014) wieder deutlich angestiegen. Es bestätigt sich die letztjährige Annahme, dass das nasskalte Frühjahr 2013 viele der frühen Heimkehrer "kalt erwischt" hatte. Den Angaben in GRÜNEBERG et al. (2013) zufolge brüten in der Wahner Heide rund 12 % des NRW-weiten Bestandes.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)

Eine Art, die zu verschwinden droht.



Der Verlauf der Brutpaarzahlen spricht eine deutliche Sprache. Bereits im letzten Bericht (STUMPF 2014) wurde der Rückgang des Gartenrotschwanzes ausführlich diskutiert, so dass hier nicht erneut darauf eingegangen werden soll. Man sieht

jedoch deutlich, dass auch an einem Gebiet mit einer so hohen Biotopqualität wie der Wahner Heide großräumige Trends nicht spurlos vorüber gehen.

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Nach Jahren absoluter Höchststände ist die Zahl der kartierten Baumpieper wieder moderat um 35 auf 207 Reviere zurückgegangen. Im übrigen ABO-Gebiet haben auch die vom Sturm Kyrill erzeugten Windwurfflächen wenig positive Auswirkungen auf den Baumpieper-Bestand gehabt.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

Auch bei dieser Art gab es mit 103 Revieren einen neuen Höchststand. Im gesamten restlichen ABO-Gebiet gab es vermutlich keine weiteren Bruten (VAN WAHDEN et al. 2015). Dass der Tisch für den Wiesenpieper in der Wahner Heide reich gedeckt ist, zeigt Abb. 2. In der Wahner Heide brüten 97 der Wiesenpieper-Paare auf dem Flughafen-Gelände, die restlichen 6 verteilen sich auf Herfeld, Geisterbusch und Scheuerbach-Niederung.



Abb. 2: Wiesenpieper im Herfeld auf der Anflugbefeuerung des Flughafens. © K.-H. Böttinger

Goldammer (*Emberiza citrinella*)

Möglicherweise ist das Bestandstief, das 2013 mit 62 Revieren erreicht war, durchschritten. 2014 wurden wieder 78 Reviere erfasst. Dies ist zwar noch deutlich weniger als 2005 (112 Reviere), gibt aber doch Anlass zur Hoffnung, dass sich der Bestand weiter erholen wird.

Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*)

Im Jahr 2014 wurden wieder neun Rohrammer-Reviere festgestellt, was eine deutliche Zunahme gegenüber den Vorjahren bedeutet und auch über dem Mittelwert der Jahre 1994 bis 2008 liegt (HAUTH & SKIBBE 2010). Die Reviere konzentrieren sich in der Scheuerbach-Senke sowie im Herfeld.

Weitere Arten, deren Bestände sich, verglichen mit dem Vorjahr, nicht oder kaum verändert haben:

Zwergtaucher (<i>Tachybaptus ruficollis</i>)	7 BP
Baumfalke (<i>Falco subbuteo</i>)	2 BP
Flussregenpfeifer (<i>Charadrius dubius</i>)	2 BP
Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>)	47 Reviere
Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)	0 BP
Grünspecht (<i>Picus viridis</i>)	45 Reviere
Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>)	68 Reviere
Pirol (<i>Oriolus oriolus</i>)	2 Reviere
Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)	155 Reviere
Feldschwirl (<i>Locustella naevia</i>)	32 Reviere
Nachtigall (<i>Luscinia megarhynchos</i>)	9 Reviere
Bluthänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)	14 Reviere
Birkenzeisig (<i>Carduelis flammea</i>)	11 Reviere

Resümée

Mit Kiebitz und Gelbspötter sind zwei Vogelarten aus der Wahner Heide verschwunden, deren Bestände sich bereits lange Zeit im Abwärtstrend befanden. Ihre Stelle nahmen zwei regional zunehmende Arten ein, nämlich Rotmilan und Schwarzmilan, deren letzte Bruten in der Wahner Heide lange zurück liegen. Ob sie jedoch, wie vorher die beiden ausgestorbenen Arten, in Zukunft zu regelmäßigen Brutvogelarten werden, muss sich erst noch erweisen.

Bei den restlichen im vorliegenden Bericht behandelten Arten überwiegen erfreulicherweise die Bestandszunahmen. Insgesamt nahmen bei 16 Arten die Bestände deutlich zu, während bei 13 Arten die Bestände abnahmen. Kurz vor dem Aussterben stehen weiterhin Gartenrotschwanz, Teichhuhn, Grauspecht und Wendehals, Arten, die regional ebenfalls im Abwärtstrend sind. Beim Teichhuhn bleibt es für mich ein Rätsel, weswegen diese Art an stark gestörten Gewässern im Siedlungsbereich erfolgreich ist, in der naturbelasseneren Landschaft dagegen

immer mehr verschwindet. Eine gegenteilige Entwicklung gibt es zumindest 2014 bei der Wasserralle, was die Erklärung auch nicht einfacher macht.

Auffällig ist ferner die sehr positive Bestandsentwicklung bei Grün-, Mittel- und Schwarzspecht. Hierfür sind möglicherweise die alternden Wälder der Wahner Heide ursächlich, was jedoch anscheinend dem Grauspecht nicht nützt. Interessant ist auch die Bestandszunahme der Weistreckenzieher Orpheusspötter, Dorngrasmücke und Sumpfrohrsänger, während Neuntöter, Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz im Abwärtstrend sind.

Mandarinente und Orpheusspötter haben ihre Bestände in der Wahner Heide gefestigt. Beide Arten kommen als Brutvögel im restlichen Bergischen Land offensichtlich nicht vor. Der nächstliegende Brutnachweis der Mandarinente gelang nach ornitho.de an der Siegmündung, nächstliegende Beobachtungen mit Brutverdacht stammen ansonsten alle aus Köln.

Literatur

GEDEON, K., GRÜNEBERG, CH., MITSCHKE, A. & SUDFELDT, CH. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. - Stiftung Vogelmonitoring Deutschland u. Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

GRÜNEBERG, C., S.R. SUDMANN, J. WEISS, M. JÖBGES, H. KÖNIG, V. LASKE, M. SCHMITZ & A. SKIBBE (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

HAUTH, E. & SKIBBE, A. (2010): Die Brutvögel der Wahner Heide. – Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens 38.

STUMPF, TH. (2014): Die Brutsaison 2013 in der Wahner Heide. - ABO-Berichtsheft 62, 4-10.

SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, W. FREDERKING, K. GEDEON, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, J. KARTHÄUSER, T. LANGGEMACH, B. SCHUSTER, S. TRAUTMANN & J. WAHL (2013): Vögel in Deutschland 2013. - DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

VAN WAHDEN, M., SALEWSKI, K.-H., HEIMANN, J., SCHÖLLNHAMMER, O.F., SCHMIEGELT, R., BUSCHMANN, D. & HINTERKEUSER, M. (2015): Ornithologischer Sammelbericht für das Bergische Land. - ABO-Berichtsheft 64, 23-85.

Anschrift des Verfassers: Großbliersbach 55, 51503 Rösrath
(E-Mail: th.stumpf@bio-indikation.de)

Ergänzungen zu meinem Artikel im Charadrius 49 über eine Gänsesägerbrut im Siegtal

MANFRED HINTERKEUSER

Einleitung

In dem Artikel „Ist der Gänsesäger *Mergus merganser* ein Brutvogel im Siegtal?“ im Heft 3-4 des Charadrius 49 hatte ich über meine Gänsesägerbeobachtungen im Siegtal und besonders über die Beobachtung einer Gänsesägerfamilie am 13.07.2013 bei Windeck-Au bzw. Fürthen-Opsen berichtet. In dem Artikel war ich nach dem Studium der Literatur zum Schluss gekommen, dass die beobachteten flüggen Jungsäger aus einer Brut im Siegtal stammen mussten. Da der Artikel etwas gekürzt wurde und da ich dort einige Fakten nicht genannt hatte, möchte ich hier zur Begründung noch einige Ergänzungen anfügen.

Biotop

In allen Büchern kann man finden, dass Gänsesäger in Mitteleuropa meist in geräumigen Baumhöhlen in der Nähe fischreicher Flüsse und Seen brüten. Gelegentlich finden sich Brutplätze auch in Felshöhlen und sogar in Schornsteinen. „Die höhlenbergenden Nistbäume brauchen allerdings nicht unmittelbar am Wasser zu stehen (gelegentlich sind sie bis 1 km und weiter davon entfernt)“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1992). Nördlich von Windeck-Au brüten u. a. der Schwarzspecht und die Hohltaube. Auch ist mir dort eine Nische in einem Felsen bekannt. Als ich die Familie siegabwärts fliegen sah, war mir aber schon klar, dass die Brut dort wahrscheinlich nicht stattgefunden hatte.

Eiablage und Jungenaufzucht

Eine übersichtliche Beschreibung der Entwicklung von der Eiablage bis zu den flüggen Jungsägern fand ich bei KALBE (1990). Daraus möchte ich hier stichpunktartig zitieren:

„In Mitteleuropa beginnt die Eiablage frühestens im März, kaum vor Mitte März, meist erst am Ende des Monats ...Die Eiablage kann sich aber in manchen Jahren weit verzögern ...

*Der Legeabstand beträgt gewöhnlich einen Tag
meist 7 bis 9 Eier, nicht selten auch bis 12 Eier.*

Der Gänsesäger beginnt mit Fertigstellung des Vollgeleges oder kurz vor Vollendung desselben mit dem Brüten.

Die Brutdauer beträgt nach HEINROTH (1927/28) 32 Tage, nach ROSS (1938) 34-35 Tage.

Das Weibchen brütet allein. Das Männchen hält sich in der Nähe der Bruthöhle an bestimmten Rastplätzen auf und versucht, Feinde auf sich zu lenken, aber bereits lange vor dem Schlupf der Jungen verlassen die Erpel das Brutgewässer. Die Jungen bleiben nach dem Schlupf noch 2-3 Tage in der

Nisthöhle und verlassen danach auf das Locken des Weibchens hin das Nest, u. U. durch einen Sprung in die Tiefe. In Mitteleuropa erscheinen frisch geschlüpfte bzw. aus der Höhle gesprungene Jungsäger in den Monaten Mai und Juni.

Die Jungen werden 8-10 Wochen vom Weibchen geführt. Danach sind sie flugfähig. Die Familien halten auch später noch zusammen, jedenfalls bis in den September hinein.

Das typische Kleid der Pulli wird etwa 3 Wochen getragen.

Ab dem 30. Tag beginnt das Jugendgefieder zu wachsen.

Etwa ab dem 55. Tag ist die Jugendfärbung voll ausgeprägt.

Ab dem 65. Tag verliert sich die Wellung an den Flanken und auf der Unterseite.

Zwischen dem 60. und 70. Lebenstag tragen die Säger das voll entwickelte Gefieder und werden flugfähig. Der Zusammenhalt in Familien und Jungentrupps reicht bis über den 80. Tag hinaus.“

Zusätzlich fand ich bei GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1992):

„Gänsesäger-Familien haben einen großen Aktionsradius und können schon in den ersten Lebenstagen der Jungen während eines Tages 2–5 km weit schwimmen ... Am Thuner See/Schweiz legte beispielsweise ein Weibchen mit seinen frisch ausgeflogenen Jungen innert 40 Minuten 2 km zurück, wobei die Jungen teilweise allerdings auf dem Rücken des Elters transportiert wurden.“

„An Flüssen erbrütete Küken werden mehr oder weniger rasch ins Mündungsgebiet oder auf Seen geführt und vermögen dabei schon in den ersten Lebenstagen Stromschnellen heil zu überwinden. Am Schlafplatz werden sie bis etwa zum 12. Lebenstag gehudert.“

Auf meine Nachfragen beim LBV (Landesbund für Vogelschutz Bayern) und bei Herrn C. Rogenmoser in Sempach/Schweiz wurde mir brieflich bestätigt, dass Gänsesägerfamilien flussabwärts ziehen, dass sie sich aber „kaum mehr als 100 km von ihrem Brutort entfernen“.

Schlussfolgerungen

Wenn ich von den Daten ausgehe, die von KALBE (1990) genannt werden, kann ich den zeitlichen Ablauf von der Eiablage bis zum Beobachtungstag in etwa folgendermaßen rekonstruieren:

01.04.2013: Beginn der Eiablage (6-8 Eier)

07.04.2013: Brutbeginn, das Männchen hält sich bis 15. in der Nähe auf

09.05.2013: Schlupf

11.05.2013: Sprung aus der Höhle, in den folgenden drei Wochen tragen die Pulli ihr typisches Kleid

08.06.2013: das Jugendgefieder beginnt zu wachsen

03.07.2013: die Jugendfärbung ist voll ausgeprägt

13.07.2013: am Beobachtungstag ist das Gefieder der Jungsäger voll entwickelt und sie sind flugfähig, werden aber noch von der Mutter geführt

Dieser vermutete Zeitplan kann sich noch um einige Tage nach vorne in den März hinein verschieben, wohl aber nicht nach hinten, da die Jungen schon voll flugfähig waren. Dabei ist erstaunlich, dass die Eiablage doch relativ früh begonnen wurde. Damit machen sich auch bei uns Gänsesägerpaare als potentielle Brutpaare „verdächtig“, wenn sie nach Mitte März beobachtet werden.

Da die von mir gefundene Gänsesägerfamilie nach der Beobachtung flussabwärts flog, ist nach dem oben Gesagten ziemlich sicher, dass der Brutort an der oberen Sieg lag. Eine Herkunft aus den Oberläufen von Agger oder Lahn ist sehr unwahrscheinlich. Der Brutplatz wird in Rheinland-Pfalz gelegen haben, wenn die Familie bis zu 45 km flussabwärts geschwommen ist, denn von Betzdorf und Kirchen sind es etwa 30 Flusskilometer und von Mudersbach 44 km. Wenn die Familie mehr als 45 km siegabwärts zurückgelegt hat, muss sich die Bruthöhle bei Siegen in NRW befunden haben, denn von Siegen sind es 47, von Netphen 63 und von Deuz oder vom Obernaustausee etwa 68 Flusskilometer.

Am Tag nach dem Erscheinen des Artikels im Charadrius erhielt ich aus Rheinland-Pfalz von Antonius Kunz eine E-Mail, in der er mir mitteilte, dass er und eventuell noch andere Ornithologen aus Rheinland-Pfalz in den nächsten Jahren nach Gänsesägern auf der Sieg Ausschau halten wollen. Wenn man berücksichtigt, wie viele Gänsesäger im Sommer 2013 nach „ornitho.de“ im mittleren Teil Deutschlands gesehen wurden, ist vielleicht zu erwarten, dass es in unseren Breiten demnächst öfters zu Bruten kommt.

Hinzufügen möchte ich noch ein Foto, das den Baum und die Höhle in einem Wäldchen im Siegtal bei Hennef-Greuelsiefen zeigt, in dem nach der Aussage des dort wohnenden Ehepaars Auerbach vor einigen Jahren Gänsesäger gebrütet haben sollen. Herr Auerbach hatte vor einigen Jahren Herrn Rheinwald telefonisch über eine Brut informiert. Leider wurde damals jedoch kein Ornithologe gefunden, der das kontrollieren konnte. Ich selber war zu der Zeit in Urlaub.



Abb. 1: Bruthöhle des Gänsesägers? © Manfred Hinterkeuser

Nachträge aus dem Jahr 2015

Im Jahr 2015 wurde auf der Internet-Beobachtungsplattform „ornitho.de“ eine Reihe von interessanten Beobachtungen aus dem oberen Siegtal und aus Nebentälern der Sieg gemeldet. Am 22.03.2015 – zum Zeitpunkt des Beginns einer möglichen Gänsesägerbrut – fand Sigrid Schmidt-Fasel u. a. vier Gänsesägerpaare an verschiedenen Orten auf der Sieg zwischen Betzdorf und Etzbach in Rheinland-Pfalz. Klaus Schreiber meldete einige Aprilbeobachtungen im Raum Siegen: 3 ♂ und 1 ♀ am 04.04.2015 auf der Breitenbachtalsperre bei Hilchenbach, 2 ♂ und 3 ♀ am 10.04.2015 ebendort und 1 ♂ am 13.04.2015 auf der Obernautalsperre bei Netphen. Beide Talsperren stehen über Bäche in Verbindung mit der oberen Sieg.

Am 04.09.2015 besuchte ich zum ersten Mal in diesem Jahr den einsamen Siegdurchbruch bei Windeck-Schladern, wo allerdings der Uferbereich überall einige Meter breit mit Drüsigem Springkraut und Japanischem Knöterich bewachsen ist. Dort geschah, was ich nicht erwartet hätte. An einer Stelle bei Schöneck gab es einen Trampelpfad zur Sieg, den ich natürlich benutzte. Am anderen Ufer schwammen fünf Stockenten und etwa 20 Meter abwärts zwei diesjährige Gänsesäger, die zu dieser Jahreszeit schon selbständig waren. Ich versuchte zwar, sie abwärts zu gehen, um Fotos zu machen. Wegen des dichten Uferbewuchses war das aber nicht möglich. Nach dieser Beobachtung frage ich mich, ob das nur wieder Zufall war oder ob im Siegtal Gänsesägerbruten doch häufiger vorkommen.

Am 22.09.2015 beobachtete J. Hungar einen diesjährigen Gänsesäger auf dem Rhein bei Bonn etwas oberhalb der Siegmündung (gemeldet auf ornitho.de). Dieser Vogel muss nicht unbedingt aus dem Gebiet der Sieg stammen – es ist aber angesichts der Beobachtung vom 4.09. möglich. Beim Thema Gänsesäger und Sieg zeichnet sich möglicherweise eine interessante Entwicklung ab, sodass sich weitere Beobachtungen lohnen.

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1992): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 3 Anseriformes (2. Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.

HINTERKEUSER, M. (2014): Ist der Gänsesäger *Mergus merganser* ein Brutvogel im Siegtal? Charadrius 49: 160-163.

KALBE, L. (1990): Der Gänsesäger. Die Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg.

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Spiele der Rabenkrähen *Corvus corone*

JOHANNES RIEGEL

Bei den inzwischen zahlreichen Beobachtungsgängen über den Dümpel (Stadt Bergneustadt, MTB 4912) gelang mir am 1.8.2007 folgende Beobachtung über einige Minuten: ‚Gegen 19.00 Uhr zähle ich 25 Rabenkrähen auf einer gemähten Wiese, bei der an wenigen Stellen noch einige Streifen Heu aufgeschichtet liegen. Mit dem Fernglas beobachte ich, dass zwei Vögel auf dieser schräg im Hang liegenden Heuschicht mehrfach hinabrutschen. Dabei liegen sie auf dem Rücken, was das Hinabrutschen sichtbar erleichtert, strecken Kopf und Schnabel nach hinten aus, und eine Rabenkrähe pickt dabei dem neben ihr rutschenden ‚Kompagnon‘ an Körper und Gefieder.‘

Fazit: Ein für mich bei allen bisherigen vielmaligen Beobachtungen der Rabenkrähen einmaliger Fall!

Auf Mäusejagd mit einem Mäusebussard *Buteo buteo*

JOHANNES RIEGEL

Am 30.4.2015 fuhr ich von Bergneustadt-Wiedenest aus mit dem Auto nach Bergneustadt-Brelöh. Auf dieser Strecke befindet sich neben der Straße ein vertiefter Straßengraben. Plötzlich fliegt ein Bussard dicht neben meinem Fenster her, schwenkt nach unten in den Straßengraben. Dort greift er mit den Fängen eine Maus, die ich aber erst sehe, als der Vogel neben mir in Fensterhöhe hochfliegt, dann dicht vor mir die Straße überquert und die Beute in einem Baum neben der Straße zu kröpfen beginnt.

Fazit: Fahrten mit dem Auto können vogelkundlich ab und zu ergiebig sein!

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt
(E-Mail: riegelj@t-online.de)

Beobachtungen der bisher größten Kolkkrabentrupps (*Corvus corax*) im Bergischen Land

CLAUDIA STOMMEL & HEIKO SCHMIED

Nach jahrhundertelanger Verfolgung durch den Menschen hielt sich um 1940 der Kolkkrabe (*Corvus corax*) in Deutschland, bis auf wenigen Ausnahmen, als Brutvogel nur noch in Schleswig-Holstein und in den Alpen (GEDEON & GRÜNEBERG et al. 2014). Im Rheinland wurde der Kolkkrabe schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts ausgerottet (WINK et al. 2005), brütete jedoch noch bis 1930 im Kreis Wesel (MILDENBERGER 1984). Im Bergischen Land galt der Kolkkrabe bereits um 1900 als ausgestorben (GRÜNEBERG & SUDMANN et al. 2013), wobei die letzte Brut im Burgholz in Wuppertal-Elberfeld nachgewiesen werden konnte (LE ROI 1906 aus MILDENBERGER 1984). SKIBA (1993) erwähnt für das Niederbergische Land jedoch noch eine Brut um 1915. In den nächsten Jahrzehnten wurde der Kolkkrabe nur noch selten im Bergischen beobachtet (siehe KOWALSKI 1982, KOWALSKI & HERKENRATH 2003, SKIBA 1993), wobei RADERMACHER (1977) ihn in seinem sehr detaillierten Werk über die Vogelwelt im Raum Neunkirchen-Seelscheid (151 nachgewiesene Arten) interessanterweise überhaupt nicht anführt.

Erst nach dem Jahr 2000 kam es durch Einwanderungen zur Wiederansiedlung des Kolkkraben im Bergischen Land und später auch in der Eifel (GRÜNEBERG & SUDMANN et al. 2013).

Im Jahr 2009 lag der NRW-Brutbestand mit steigender Tendenz bei 380-460 Paaren (GRÜNEBERG & SUDMANN et al. 2013), wobei sich der positive Trend in den letzten Jahren wahrscheinlich fortgesetzt hat. Durch den allgemeinen Bestandsanstieg in ganz Mitteleuropa sind Sichtungen von Kolkkraben, im Gegensatz zu den letzten Jahrzehnten, keine Seltenheit mehr. Darüber hinaus werden in der jüngeren Vergangenheit immer größere Trupps dieser Tiere beobachtet, von denen wir hier berichten möchten.

Erstmals konnte die Autorin am 26.11.2014 einen Trupp von 26 Kolkkraben bei Kuchem (Gemeinde Ruppichteroth) einige Minuten lang beobachten und mit Fotos dokumentieren. Die Tiere fielen durch lautstarkes Rufen und „Jagdspiele“ auf, sie blieben dabei für einige Minuten in geringer Höhe am gleichen Ort.

Weitere Beobachtungen von großen Trupps gelangen den Autoren in den folgenden Monaten. Am 04.01.2015 rasteten mindestens 34 Kolkkraben bei Schönenberg in den Wipfeln einiger Bäume oberhalb eines Steinbruchs und flogen nach einiger Zeit in südliche Richtung ab. Bei Hove (Gemeinde Ruppichteroth) gelang, trotz Anwesenheit von Saat- und Rabenkrähen, die Identifikation von mindestens 53 Individuen auf einer Ackerfläche (01.05.2015).



Ausschnitt aus einem großen Kolkkrabenschwarm über Kuchem (Gemeinde Ruppichterorth), 26.11.2014. © Claudia Stommel

Der mit Abstand bisher größte Trupp von 86 Kolkkraben wurde am 30.05.2015, ebenfalls bei Hove, beobachtet. Die Vögel kreisten minutenlang am Himmel und konnten dadurch gezählt und eindeutig bestimmt werden.

Auch in anderen Teilen des Bergischen Landes häufen sich die Beobachtungen größerer Kolkkraben-Trupps. So beobachtete Th. Stumpf am 18.02.2015 ca. 18 gemeinsam über Rösrath kreisende Vögel, die dann nach Süden abzogen.

Literatur

GEDEON, K., GRÜNEBERG, C. et al. (2015): Atlas Deutscher Brutvogelarten. - Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Enstthal und Münster.

GRÜNEBERG, C. & SUDMANN, S.R. et al. (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde Münster.

KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Die Vögel der Heimat kennen und schützen lernen. - Oberbergische Reihe, Band 3. Verlag Gronenberg.

KOWALSKI, H. & HERKENRATH, P. (2003): Die oberbergische Vogelwelt. Heimische Vögel erkunden! erkennen! Schützen! - Verlag Gronenberg.

MILDENBERGER, H. (1984): Die Vögel des Rheinlands, Band 2. - Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 19-21.

RADERMACHER, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. - Beiträge zur Avifauna des Rheinlands, Heft 9.

LE ROI, O. (1906): Die Vogelfauna der Rheinprovinz. - Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens 63: 1-325.

SKIBA, R. (1993): Die Vogelwelt des Niederbergischen Landes. - Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal, Beiheft 2.

WINK, M., DIETZEN, C. & GIESSING, B. (2005): Die Brutvögel des Rheinlands (Nordrhein). Ein Atlas der Brut- und Wintervogelverbreitung 1990 bis 2000. - Beiträge zur Avifauna Nordrhein-Westfalens, Band 36.

Anschriften der Verfasser:

Claudia Stommel: Zum Brunnentor 5. 33, 53809 Ruppichteroth
(E-Mail: stommel@uni-bonn.de)

Dr. Heiko Schmied: Theodor-Brinkmann-Straße 3, 53115 Bonn
(E-Mail: schmied@uni-bonn.de)

.

Zur Bestandssituation von Girlitz *Serinus serinus* und Grauschnäpper *Muscicapa striata* in Bergneustadt (Oberbergischer Kreis) in den Jahren 2006 bis 2015

JOHANNES RIEGEL

1. Situation des Girlitzes in Bergneustadt

In einem Artikel im Berichtsheft Nr. 49 der ABO (RIEGEL 2006, S. 4-11) bin ich auf das jahreszeitliche Vorkommen von Grauschnäpper *Muscicapa striata* und Girlitz *Serinus serinus* im Siedlungsbereich von Bergneustadt-Wiedenest/Pernze eingegangen. Zugrunde lagen Gelegenheits- bzw. Zufallsbeobachtungen der Jahre 1980 bis 2005 mit für den Grauschnäpper 27 und den Girlitz 94 Daten. Da die Beobachtungshäufigkeit beider Vogelarten schon seit dem Jahre 1999 stark zurückging, beim Girlitz nur noch 8 Daten von 1999-2005, von 1980 bis 1998 dagegen 86 Daten (Tab. 3, RIEGEL 2006), liste ich im Folgenden die spärlichen Daten des Girlitzes der letzten 10 Jahre (n=20) auf:

2006: 1 ♀ in der 1. Mai- u. 2 ♂♂ in der 1. Augustdekade

2007: 1 ♂ in der 3. Aprildekade

2008: 1 ♀ in der 2. Mai- sowie 2 ♀♀ in der 3. Junidekade

2009: 1 ♀+♂ in der 2. April-, 1 ♂ in der 3. April- und 1 ♂ in der 1. Maidekade

2010: 1 ♀ in der 1. Juni-, 1 ♀+♂ und 1 ♀ in der 2. Junidekade

2012: 2 Indiv. in der 1. Junidekade

2013: 1 ♂ in der 2. Maidekade

2014: 1 ♀ in der 2. April- und 1 ♂ in der 1. Julidekade.

In den Jahren 2011 und 2015 konnten keine Girlitze in den beiden Ortsteilen Wiedenest und Pernze (Stadt Bergneustadt) gesehen werden. Die einzige in diesen Zeitraum fallende Beobachtung (außerhalb des engeren Beobachtungsgebietes) war die eines Männchens am 13.4.2011 in Bergneustadt-Zentrum an der Kath. Kirche. Es fraß an Löwenzahnsamen.

Bei den Daten fällt auf, dass nur eine Girlitzbeobachtung im Juli 2014 und zwei weitere im August 2006 erfolgten, dagegen keine mehr im September bzw. Oktober, während für die Jahre 1980 bis 2005 (siehe RIEGEL 2006, Tab. 3) noch 18 Daten im Juli, sechs im Monat August sowie drei im September und fünf im Oktober erhoben wurden. Im Zeitraum der nach SÜDBECK et al. (2005) optimalen Erfassbarkeit der Art (2. April- bis 1. Junidekade) liegen für die Jahre von 2006 bis 2015 neun Feststellungen (=45%) vor und damit ein ähnlicher Prozentwert wie im Zeitraum von 1980 bis 2005 mit 50 % (RIEGEL a.a.O., S. 7, 3. Abschnitt).

Am häufigsten wurden Girlitze noch im **Juni** (n=8) gesichtet, was für den Zeitraum von 1980 bis 1998 so nicht gilt (Mai: n=27, **Juni**: n=21).

Insgesamt lässt sich die Beobachtungshäufigkeit des Girlitzes zwischen 1980 und 2015 in drei Zeitabschnitten beschreiben:

1980 bis 1998: 4,5 Daten/Jahr

1999 bis 2005: 1,1 Daten/Jahr

2006 bis 2015: 2,0 Daten/Jahr

Ob sich jedoch aus diesen Daten eine Bestandserholung innerhalb der letzten zehn Jahre ableiten lässt, ist zumindest fraglich, vor allem vor dem Hintergrund, dass an anderen Stellen des Bergischen Landes der Bestandsrückgang weiterhin anhält (Ornithologische Sammelberichte s.u. und Thomas Stumpf mdl.).

2. Situation des Girlitzes im Südlichen Bergischen Land, in NRW und Deutschland

In den Ornithologischen Sammelberichten für das Südliche Bergische Land in den ABO-Berichtsheften (=BH) der letzten zehn Jahre kommen die Verfasser zu den folgenden Einschätzungen zum Bestand des Girlitzes:

BH Nr. 50, I/2007, S. 61: ‚Steht die Art im Bergischen Land vor dem Aussterben?‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 52, I/2008, S. 66: ‚Es ist fraglich, ob es überhaupt noch über längere Zeit besetzte Brutreviere im Bergischen Land gibt.‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 56, II/2010, S. 43: ‚Nach starkem Bestandseinbruch scheint sich die Art auf niedrigerem Niveau stabilisiert zu haben. 2010 allerdings kaum Nachweise.‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 57, I/2011, S. 72: ‚Insgesamt sehr wenige Nachweise. Ist der Bestand wirklich so niedrig oder wurde wenig gemeldet?‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 58, I/2012, S. 70: ‚Derzeit scheint die Art fast nur noch im Westen und Süden des ABO-Gebietes vorzukommen.‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 60, I/2013, S. 74: ‚Die Art ist sehr unstet und singt im betreffenden Gebiet oft nur einen einzigen Tag, was eine Statuseinschätzung erschwert. Fest steht, dass der trockene und warme Klima bevorzugende Girlitz im Bergischen Land seit Jahren nur sehr zerstreut vorkommt, ohne dass eine eindeutige Bestandsentwicklung zu erkennen wäre.‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 62, I/2014, S. 79: Gleiche Einschätzung wie in BH Nr. 60, s.o. (Daniel Buschmann)

BH Nr. 64, I/2015, S. 84: ‚Bei allen 25 Meldungen handelt es sich um einzelne Girlitze.‘ (Manfred Hinterkeuser).

Die Beurteilungen der o.a. Artbearbeiter decken sich mit Aussagen und Feststellungen des neuen NRW-Brutvogel-Atlases (GRÜNEBERG &

SUDMANN 2013, S. 430-431). Dort heißt es zum Verbreitungsbild in NRW: „An ein geschlossenes Verbreitungsbild im Osten schließen sich schwächere und lückenhafte Vorkommen im Westmünsterland und in Teilen des Bergischen Landes an.“ Und im Abschnitt Bestandsentwicklung steht: „Der aktuelle Bestand in NRW liegt bei 5.500 bis 10.000 Revieren, was einer Halbierung gegenüber den 1990er Jahren entspricht. Die Rückgänge betreffen das gesamte Land und haben im niederrheinischen Tiefland und im Westen der Westfälischen Bucht zu großflächigen Arealaufgaben geführt. – Auch in Europa ist seit 1982 eine deutliche Bestandsabnahme zu beobachten.“

Im ebenfalls brandneuen Atlas Deutscher Brutvogelarten (GEDEON et al. 2014, S. 648-649) wird im Abschnitt Bestandsentwicklung die Tendenz so beschrieben: „Nach langfristiger Zunahme ist der bundesweite Bestand in jüngerer Zeit (1990-2009) infolge einer Trendumkehr Mitte der 1990er Jahre wieder abnehmend. ... In jüngerer Zeit entwickelten sich die Bestände regional unterschiedlich“ (siehe Anmerkung zu unserem Gebiet aus dem NRW-Atlas a.a.O.). Und: „Das ADEBAR-Ergebnis zeigt etwa eine Halbierung des bundesweiten Bestandes gegenüber der Mitte der 1990er Jahre an.“

3. Situation des Grauschnäppers in Bergneustadt

Zum Grauschnäpper möchte ich anmerken, dass ich im Beobachtungsgebiet in der Zeit von 2006 bis 2015 nur noch drei Daten – gegenüber 27 Beobachtungen zwischen 1980 und 2005 - notieren konnte:

10.06.2007: 2 Ind. in einer Fichtenspitze. Ein Ind. verfolgt einen Eichelhäher ca. 50m weit (Ortsteil Pernze)

24.05.2009: 1 Ind. im engeren Wohnbereich des Verf. (Wiedenest)

29.06.2010: 1 Ind. (Ortsteil Pernze)

4. Situation des Grauschnäppers im Südlichen Bergischen Land, in NRW und Deutschland

Außerhalb des engeren Beobachtungsgebietes Bergneustadt-Wiedenest/Pernze sah ich am 01.09.2007 noch die Jagdflüge eines Indiv. in Bergneustadt - Auf dem Dümpel.

Auch hier möchte ich einige relevante Bemerkungen aus unseren ABO-Berichtsheften anfügen, die für das Südliche Bergische Land gewisse Tendenzen andeuten:

BH Nr. 56, II/2010: „Nach Zeiten des Rückgangs hat die Art in den letzten Jahren m.E. wieder deutlich zugenommen. Vielleicht liegt es aber auch nur an meiner verbesserten Kenntnis seiner Lautäußerungen.“ (aus Thomas Stumpf: ‚Bestandssituation und Veränderungen in der Vogelwelt im südlichen Bergischen Land‘, S. 31-46)



Abb. 1: Grauschnäpper mit erbeuteter Kleinlibelle, Nümbrecht-Grünwald. © Ralph Schöpwinkel

Weitere Zitate aus den Ornithologischen Sammelberichten:

BH Nr. 56 I/2011, S. 41: ‚Die unauffällige Art wird sicher häufig übersehen.‘ (Daniel Buschmann)

BH Nr. 58, I/2012, S. 65: ‚Ist die Art so selten oder wird sie aufgrund ihrer unauffälligen Lebensweise oft übersehen?‘ (Daniel Buschmann, vgl. auch o.a. Bemerkung)

BH Nr. 60, I/2013, S. 69: ‚Wahrscheinlich ist die Art häufiger, wird aber aufgrund ihrer unauffälligen Lebensweise oft übersehen.‘ (Daniel Buschmann, vgl. auch weiter oben)

BH Nr. 62, I/2014, S. 72: ‚Kommt die Art wirklich so selten vor, oder wird ...‘ (Daniel Buschmann, Formulierung wie BH Nr. 60).

Bemerkung zur Wahner Heide: Für dieses Gebiet wird in den ornithologischen Sammelberichten seit Jahre immer wieder der Satz angeführt: ‚Die Art kommt als häufiger Brutvogel vor. Es wurde keine Revierkartierung durchgeführt.‘ (Ob der Häufigkeit wohl auch nicht nötig! Verf.)

Die beiden o.a. Standardwerke enthalten zum Status des Grauschnäppers die folgenden Aussagen:

Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens (2013, a.a.O., Seite 386-387): ‚Der aktuelle Brutbestand umfasst 30.000 – 41.000 Reviere, was recht genau in der Mitte der für die 1990er Jahre angegebenen Bestandstrends liegt. - Die hohen Siedlungsdichten

im Bergischen Land stimmen mit den älteren Befunden überein. – Dagegen ist der Bestand in Deutschland insgesamt leicht rückläufig. - Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit der auch bei vielen anderen Langstreckenziehern beobachtete Bestandsrückgang auch Vorkommen in NRW betreffen wird.'

Atlas Deutscher Brutvogelarten (2014, a.a.O., S. 564): ‚Deutschland ist nahezu flächendeckend und in überwiegend geringer Dichte besiedelt. – In der Mittelgebirgsregion ist der Grauschnäpper wesentlich weniger häufig als im Tiefland. – Besonders in den nadelholzdominierten Höhenzügen wie ... und im Sauerland ... sind die Dichten niedrig. – Der Bestand wird lang- und kurzfristig (1990-2009) als abnehmend eingestuft. – Bemerkenswert sind unterschiedliche Bestandsentwicklungen in einzelnen Lebensraumtypen. In den Wäldern waren die Bestände in den 1990er und 2000er Jahren stabil, während in Siedlungen und Grünanlagen signifikante und wesentlich stärkere Schwankungen festgestellt wurden. Dies deutet auf eine Verschlechterung der Lebensbedingungen im urbanen und dörflichen Raum hin.‘

5. Schlussbemerkung

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Beobachtungshäufigkeit beider Vogelarten im Siedlungsgebiet von Bergneustadt-Wiedenest/Pernze in den nächsten Jahren entwickeln wird. - Meiner Einschätzung nach dürfte es wohl kaum zu einer Verbesserung der Situation kommen.

Literatur

GEDEON, K. et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten, Münster.

GRÜNEBERG, C., S.R. SUDMANN, J. WEISS, M. JÖBGES, H. KÖNIG, V. LASKE, M. SCHMITZ & A. SKIBBE (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

RIEGEL, J. (2006): Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) und Girlitz (*Serinus serinus*) im Siedlungsbereich von Bergneustadt-Wiedenest/Pernze (Oberbergischer Kreis). ABO-Berichtsheft 49, 4-11.

STUMPF, TH. (2010): Bestandssituation und Veränderungen in der Vogelwelt im südlichen Bergischen Land. - ABO-Berichtsheft 56, 31-46.

SÜDBECK, P., ANDRETTZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & SUDFELDT, CH. (Hrsg., 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. - Radolfzell.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt
(E-Mail: riegelj@t-online.de)

Bruten der Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) in Greifvogelhorsten

THOMAS STUMPF

1. Einleitung

Die Nilgans ist seit 2002 Brutvogel im südlichen Bergischen Land. Im Juni 2002 beobachtete SALEWSKI eine Nilgans-Familie an der Bevertalsperre (Stadt Hückeswagen, Oberbergischer Kreis; HERHAUS et al. 2003). Erst 2007 fand die erste Brut im Rheinisch-Bergischen Kreis statt: Im Stadtgebiet von Bergisch Gladbach konnte SCHMIEGELT ein Paar mit sieben Jungvögeln auf dem Teich der Diepeschrather Mühle nachweisen (SCHMIEGELT et al. 2008).

Von der Nilgans ist bekannt, dass sie eine große Zahl unterschiedlicher Nistplatztypen zu nutzen in der Lage ist. Nach SUDMANN (2013) befinden sich die Brutplätze in NRW meist in Gewässernähe und sind äußerst variabel: "Das Spektrum reicht von Erdlöchern, Bodennestern unter Gebüsch oder auf Flößen bis hin zu Baumbruten (Kopfbäume, Greifvogelhorste), Besetzung von Storchennisthilfen und Nestern auf oder in Gebäuden". Im Kreis Wesel fanden MOOIJ & BRÄSECKE (2000) 28 % aller Nilgansnester (n = 32) auf Bäumen. Damit nutzten die Nilgänse mit Abstand am häufigsten Bäume zur Anlage ihrer Nester. Zählt man die Nester auf Kopfbäumen, in Hecken und in Baumhöhlen hinzu, so brüteten nahezu 70 % der Weseler Vögel in oder auf Gehölzen. "Nur bei ca. 1/5 der gefundenen Niststandorte handelte es sich um Bodennester."

Im ABO-Gebiet wurde bisher einmal eine Nilgans-Brut in einem Baum dokumentiert: "FLOSBACH sah an der Neyetalsperre am 08.05.10 die brütende Nilgans auf einem Bussardhorst" (SCHMIEGELT et al. 2010).

2. Eigene Beobachtungen 2015

Mindestens seit Mitte April 2015 konnte im Kupfersiefental bei Großbliersbach (Stadt Rösrath, Rheinisch-Bergischer Kreis) ein auf Grünland weidendes Nilganspaar beobachtet werden. Außer dem 0,5 bis 1 Meter breiten Kupfersiefer Bach gibt es dort keine weiteren Gewässer. Ab Ende April/Anfang Mai hielt sich dann nur noch der Ganter auf der Wiese auf. Am 7. Mai schließlich entdeckte ich die brütende Gans auf einem alten Bussardhorst hoch oben in der Krone einer am nördlichen Waldrand stehenden Esche. Der Ganter weidete in Sichtweite, etwa 100 m entfernt. Auf meine Bitte hin fotografierte Wilfried Ahrens am 8. Mai die brütende Gans (Abb. 1). Während unseres Aufenthaltes unweit des Horstbaumes war ebenfalls wiederum der weidende Ganter zeitweise anwesend (Abb. 2). Wahrscheinlich ist die Brut jedoch – möglicherweise kurz nach dem Schlupf der Jungen – gescheitert: eine Anwohnerin berichtete von lautem Spektakel unter dem Horstbaum (genaues Datum unbekannt). Danach sind dort keine Nilgänse mehr gesehen worden.



Abb. 1: brütende Nilgans im Bussardhorst am 08.05.2015 © Wilfried Ahrens



Abb. 2: in Sichtweite wacht der Ganter, 08.05.2015 © Wilfried Ahrens

3. Diskussion

Sicher ist nach den oben angeführten Quellen diese Baumbrut einer Nilgans nichts Außergewöhnliches. Dennoch war diese Brut im Kupfersiefental absolut nicht zu erwarten, denn das Umfeld des Brutbaumes will so gar nicht zum Lebensraumschema der Nilgans passen. "Zu den unabdingbaren Requisiten eines Nilgans-Brutbiotopes gehört neben einem geeigneten Brutplatz eine geeignete Wasserfläche mit Ufervegetation, wo die Jungen zur Nahrungsaufnahme und zu Schutzzwecken hingeführt werden können", schreiben MOOIJ & BRÄSECKE (2000). Ein 0,5 bis 1 m breites Bächlein dürfte diese Ansprüche kaum erfüllen. Bis zum nächsten geeigneten Gewässer, dem Kupfersiefer Mühlenteich, hätte die Gänsefamilie mehr als einen km den Bach hinunter schwimmen müssen. Zumindest jedoch, auch wenn die Brut letztlich wohl gescheitert ist, zeigt diese Brutplatzwahl einmal mehr die außergewöhnliche Plastizität der Nilgans im Hinblick auf die Besiedlung unterschiedlichster Biotoptypen. Bei weiter steigenden Beständen ist bei dieser Art sicher noch mit mancher Überraschung zu rechnen. Interessant ist im Übrigen die auffällige Übereinstimmung der Brutzeit mit den Beobachtungen von FLOSBACH an der Neyetalsperre (s.o.).

Literatur

HERHAUS, F., VEHLow, B. & BUSCHMANN, D. (2003): Ornithologischer Sammelbericht für das Südliche Bergische Land. - ABO-Berichtsheft 42, 31-57.

MOOIJ, J.H. & BRÄSECKE, R. (2000): Zur Brutbiologie der Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*) im Kreis Wesel. - Charadrius 36 (1), 25-35.

SCHMIEGELT, R., HEIMANN, J. & BUSCHMANN, D. (2008): Ornithologischer Sammelbericht für das Südliche Bergische Land. - ABO-Berichtsheft 52, 18-68.

SCHMIEGELT, R., HEIMANN, J. & BUSCHMANN, D. (2010): Ornithologischer Sammelbericht für das Südliche Bergische Land. - ABO-Berichtsheft 57, 16-76.

SUDMANN, S.R. (2013): Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*), In: GRÜNEBERG, C., S.R. SUDMANN, J. WEISS, M. JÖBGES, H. KÖNIG, V. LASKE, M. SCHMITZ & A. SKIBBE (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. - NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster, 88-89.

Anschrift des Verfassers: Großbliersbach 55, 51503 Rösrath
(E-Mail: th.stumpf@bio-indikation.de)

Hybrid Haus- x Gartenrotschwanz (*Phoenicurus ochruros* x *phoenicurus*) im Juni 2015 bei Ruppichterorth (Rhein-Sieg-Kreis)

MANFRED HINTERKEUSER und HEIKO SCHMIED

1. Beobachtung von Manfred Hinterkeuser

Seit dem Jahr 1990 habe ich für die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bonn die Brutvogelkartierung im Nordostquadranten der TK 25 5110 durchgeführt, die alle fünf Jahre stattfindet. In den 1990er Jahren waren Gartenrotschwanzreviere in diesem Quadranten, der Teile des Homburger Ländchens enthält, noch in relativ vielen Orten zu finden. Ich habe sie hier nach Minutenrasterfeldern geordnet:

MRF 06: Much-Walterscheid

MRF 09: Nümbrecht-Kurtenbach und Niederbreidenbach

MRF 10: Nümbrecht-Alsbach und Niederbreidenbach

MRF 16: Much-Reinshagen

MRF 17: Much-Neßhoven

MRF 19: Ruppichterorth-Bölkum und Stranzenbach

MRF 20: Ruppichterorth-Straße

MRF 26: Much-Löbach

MRF 28: Ruppichterorth-Gießelbach, Hambuchen und Hove

MRF 29: Ruppichterorth-Obersaurenbach

MRF 30: Ruppichterorth-Schmitzhöfgen & Köttingen

Im Jahr 2015 habe ich in dem Quadranten singende Männchen nur noch in Nümbrecht-Kurtenbach und Ruppichterorth-Straße festgestellt. Im Rasterfeld 28 habe ich nur Hausrotschwänze gefunden. So auch am 4.06.2015 in Hambuchen, wo ich noch im Jahr 2013 einen singenden Gartenrotschwanz gesehen hatte. Als ich dann an diesem Tag von Hambuchen südlich in Richtung Niedersaurenbach und Hove ging, vermeinte ich einen weiteren Hausrotschwanz zu hören. Etwa 30 Meter vor mir sah ich allerdings einen Vogel, der mehr Ähnlichkeit mit einem Gartenrotschwanz hatte. Das weiße Feld auf der Stirn war aber kleiner als bei dieser Art. Das dunkelgraue Gefieder der Kehle reichte bis über die Brust und ging zum Bauch hin ohne Grenze in hellorange über. Das helle Flügelfeld des Hausrotschwanzes fehlte. Jedoch sang der Vogel ausdauernd wie ein Hausrotschwanz, wobei mir der Gesang etwas weicher erschien. Das Individuum flog von Zaunpfosten zu Zaunpfosten, um Abstand von mir zu halten, ließ sich aber so genau beobachten, obwohl er sich immer im Gegenlicht aufhielt. Ich erinnerte mich in dem Moment an den Artikel von FREDE (2012), der eine Beobachtung eines Hybriden aus Haus- x Gartenrotschwanz behandelte – dieser musste einer sein.

Als ich dann am Abend auf „ornitho.de“ las: „Das von Manfred Hinterkeuser gemeldete Tier konnte trotz intensiver Nachsuche am Abend leider nicht wiedergefunden werden“, dachte ich: „Das arme Vögelchen wird wohl so leicht auch keinen Partner finden. Es ist wohl weitergezogen.“ Umso erstaunter war ich, als ich am 14.06.2015 las, dass Heiko Schmied an diesem Tag wahrscheinlich den Vogel an derselben Stelle gesehen hatte.



Abb. 1: Hybrid Haus- x Gartenrotschwanz © Heiko Schmied

2. Beobachtung von Heiko Schmied

Als ich am 4.06.2015 auf „ornitho.de“ von der Beobachtung eines Haus- x Gartenrotschwanz-Hybriden las, habe ich noch am selben Abend den Beobachtungsort aufgesucht. Trotz intensiver Suche blieb der Vogel leider unauffindbar. Nach zehn Tagen, am 14.06.2015, ergab sich wieder die Möglichkeit, den Ort nach dem Rotschwanz-Hybriden abzusuchen. Um 10:34 Uhr wurde der Vogel ausgiebig singend auf einer Leitung wiedergefunden. Der Gesang

ähnelte sehr stark dem eines Hausrotschwanzes, vor allem aufgrund der knirschenden Elemente. Insgesamt fehlte aber die klare Grundstruktur des Hausrotschwanz-Gesanges. Wie bereits von Herrn Hinterkeuser beschrieben (siehe oben), ähnelte der Vogel in seiner Färbung eher einem Gartenrotschwanz-Männchen. Nach wenigen Minuten verließ das Tier seine Singwarte, vorher konnten jedoch mehrere Fotos angefertigt werden (s. Abbildung 1).

3. Zur Häufigkeit von HRS x GRS - Hybriden

Nach der Sichtung eines männlichen Hybriden von R. Mertens am 2.06.1950 bei Wipperfürth-Kreuzberg (LEHMANN & MERTENS 1965 aus KOWALSKI 1982, SKIBA 1993) stellt dies die zweite Dokumentation eines Haus- x Gartenrotschwanz - Hybriden im Bergischen Land dar.

Für den Raum von Bonn bis Nümbrecht lassen sich in der Literatur noch zwei Meldungen finden, die ungewöhnliches Verhalten von Rotschwänzchen beschreiben, bei denen die Dokumentation aber nicht ausreichend ist, um sicher sagen zu können, dass es sich um Hybride handelte:

1. A. Schröter berichtet in BARTHEL (2005): Am 20.05.2005 „trug ein normal gefärbter adulter männlicher Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros* in Bonn-Poppelsdorf NW den ebenso klassischen Gesang und die typischen Erregungsrufe eines Gartenrotschwanzes *P. phoenicurus* vor“

2. In HUBERT et al. (1996) steht unter Gartenrotschwanz: „Am 6.5.1995 sitzt ein ♂ auf Stromleitung bei Stranzenbach (Nümbrecht) und imitiert den Gesang von Hausrotschwanz und Klappergrasmücke, bringt keinen Eigengesang.“ (Melder: B. Vehlow)

Nach LANDMANN (1996) und HÖLZINGER (1999) sind Hybriden aus Haus- und Gartenrotschwanz wegen der engen Verwandtschaft beider Arten nicht allzu selten. Zur Färbung männlicher Hybriden schreibt LANDMANN (1996): „Typisch ... scheinen u.a. schwarze Brust-, aber rötliche Bauchfärbung, helle Stirn- bzw. Scheitelflecken, orangefarbene Achselfedern und weiße Bauchflecken zu sein“. Insbesondere die schwarze Brustfärbung ist bei unserem Vogel auf dem Foto gut erkennbar.

Im Jahr 2014 wurden auf „ornitho.de“ im Mai in Deutschland noch sechs weitere Sichtungen gemeldet. Dass Hybride bei der Partnersuche erfolgreich sein können, zeigt eine bemerkenswerte Meldung von sechs Individuen, die Norbert Roth am 18. Juli in Vorderweidenthal in Rheinland-Pfalz feststellte. Die Meldung betrifft eine erfolgreiche Brut eines HRS x GRS-Männchens mit einem Hausrotschwanzweibchen. Das ungewöhnliche Paar wurde mit vier Jungvögeln belohnt. Die Beobachtung ist mit Bildern ausführlich dokumentiert. Nach LANDMANN (1996) sind Hybriden offenbar generell fertil.

Literatur

BARTHEL, P.H. (2005): Bemerkenswerte Beobachtungen April und Mai 2005. - Limicola 19(3), 197-210.

FREDE, M. (2012): Vogel des Monats – August: Hybrid aus Haus- und Gartenrotschwanz. Charadrius 48: 84-86.

HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 1. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

HUBERT, S., VEHLOW, B. & HERHAUS, F. (1996): Ornithologischer Sammelbericht für das südliche Bergische Land, Zeitraum: 16. März – 15. September 1995. - ABO-Berichtsheft 28, 29-54.

KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises. Die Vögel der Heimat kennen und schützen lernen. Oberbergische Reihe, Band 3. Verlag Gronenberg.

LANDMANN, A. (1996): Der Hausrotschwanz. - Sammlung Vogelkunde, AULA-Verlag, Wiesbaden.

LEHMANN, H. & MERTENS, R. (1965): Die Vogelfauna des Niederbergischen. Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal 20: 11-164.

SKIBA, R. (1993): Die Vogelwelt des Niederbergischen Landes. Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal, Beiheft 2.

Anschriften der Verfasser:

Manfred Hinterkeuser: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Dr. Heiko Schmied: Theodor-Brinkmann-Straße 3, 53115 Bonn

Habicht (*Accipiter gentilis*) attackiert einen Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

REINER JACOBS

Auf dem Rückweg von einer Kormoranzählung an der Wiehltalsperre (Gemeinde Reichshof, Oberbergischer Kreis) sah ich am nördlichen Ufer des Hohler Vorbeckens einige Zwergtaucher in der Nähe des Uferbewuchses nach Nahrung tauchen. Als ich näher kam, hörte ich plötzlich ein lautes Klatschen und sah, wie ein Greifvogel in den Uferbewuchs zurück flog. Dort konnte ich ihn zunächst nicht mehr ausmachen. Aus Erfahrung war ich allerdings recht sicher, dass der Greif einen neuen Versuch des Angriffs unternehmen würde. Ich wartete ca. 5 min und hatte währenddessen meine Telebrennweite in Stellung gebracht. Urplötzlich wieder ein Schatten, der regelrecht aus den Uferbäumen ins Wasser klatschte. Dieser entpuppte sich als Habichtweibchen, das mit ausgebreiteten Schwingen auf der Wasserfläche lag (Abb. 1). Sofort begann es mit Flügelschlägen und Schwimmbewegungen, den Rückweg zum Ufer anzutreten. Die Entfernung betrug zwar nur ca. 3 m, dennoch tat sich das Habichtweibchen sehr schwer und benötigte einen längeren Zeitraum. Als es das Ufer erreichte, war mir durch dort überhängende Erlenzweige die Sicht versperrt, so dass es für mich nicht erkennbar war, ob die Jagd erfolgreich war. Auch der Abflug bzw. der Verbleib des Habichts war von meinem Standort aus nicht einzusehen.



Abb. 1: Habichtweibchen nach Angriff auf einen Zwergtaucher. © Reiner Jacobs

Vor einigen Jahren konnte ich einmal den Angriff eines Habichtweibchens auf einen Graureiher über der Wasserfläche der Talsperre beobachten. Leider hatte ich damals keine Kamera dabei. Der Habicht kam ebenfalls, ausgehend von den Randbäumen des Uferbewuchses, zielstrebig auf den Reiher zugeflogen, der etwa 30 m vom Ufer entfernt in etwa 3-5 m Höhe über der Wasserfläche parallel zum Ufer dahinflog. Der Habicht griff mit seinen Fängen den Reiher quasi in den Nacken und tötete ihn recht schnell. Der Reiher lag dann auf der Wasserfläche und der Habicht versuchte, ihn ans Ufer zu ziehen, was ihm jedoch nicht gelang. Daraufhin flog er zum gegenüberliegenden Ufer in einen Fichtenbestand und wartete dort ab. Durch den Wellenschlag wurde der tote Graureiher innerhalb etwa einer halben Stunde ans Ufer getrieben und blieb dort im seichten Wasser liegen. Kurz darauf kam der Habicht zurück und begann den Reiher zu rupfen und zu kröpfen.

Am nächsten Tag bin ich dann noch einmal zu der Stelle gegangen, fand dort jedoch nur noch eine Menge Federn. Allerdings waren im Uferboden die Trittsiegel einer Wildschweinrotte zu sehen, die wahrscheinlich in der vorherigen Nacht die Reste des Vogels verzehrt hatten.

Im letzten Herbst konnte ich ebenfalls einen toten Reiher mitten auf der Wasserfläche liegen sehen und auch dort flog ein Habicht zweimal diese Stelle an, ohne jedoch den Reiher bewegen zu können. Leider hatte ich keine Zeit, den Fortgang dieser Angelegenheit weiter zu verfolgen, doch ich gehe davon aus, dass auch bei diesem Mal der Habicht durch Wasserströmung und Abwarten zu seiner Beute gekommen ist.

Meine Beobachtungen in den vielen Jahren zeigen immer wieder, dass Wasservögel scheinbar recht oft von Habichten angegriffen werden, dabei waren u.a. folgende Arten betroffen: Eisvogel, Blässhuhn, Stockente, Flussregenpfeifer und Kormoran.

Eine ähnliche Beobachtung machte Hubert Gerstner (GERSTNER & STUMPF 2013) an der Dhünntalsperre. Hier war es ein Blässhuhn, das vom Habicht erbeutet wurde, und auch hier wartete der Greif offensichtlich auf das Anspülen der geschlagenen Beute.

Literatur

GERSTNER, H. & STUMPF, TH. (2013): Habicht (*Accipiter gentilis*) schlägt Blässralle (*Fulica atra*) im Wasser. - ABO-Berichtsheft 61, 29-30.

Anschrift des Verfassers: Am Frauenbusch 10, 51674 Wiehl
(E-Mail: reinerjacobs@aol.com)

Kollidiert das Brutgeschäft der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*) mit dem der Ibisfliege (*Atherix ibis*)?

REINER MÖNIG

Seit Mitte der 70er Jahre betreue ich im „Naturraum Wuppertal“ (SONNENBURG 2005) eine (Teil-) Population der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*). Es handelt sich dabei um etwa 30 Reviere in relativ stabiler Bestandsgröße (MÖNIG 2014). Dazu gehört auch ein Gewässerabschnitt der Wupper im Ortsteil Wuppertal-Beyenburg, wo der aufgestaute Fluss in zwei Teile gespalten wird: ein Teil der Vorflut wird durch den Grundablass des Wehres kontinuierlich abgelassen. Das Wasser umfließt danach in einem weiten Bogen, dem sog. Wupperumlauf, den alten Ortskern. Nach etwa 2 km vereinigt sich schließlich dieser Gewässerabschnitt wieder mit dem zweiten, aus einem unterirdischen Stollenablass fließenden Teil. Der Abfluss in dem östlich gelegenen Bogenumlauf hat - auch wegen seiner Stromschnellen am Prallhang - den Charakter eines kleinen Gebirgsflusses. Seine Wassergüte gilt i.S. der Güteklasse I bis II als gering belastet und nach seinen Indikatorarten mit Stufe 1,9 der Saprobienstufe β -mesosaprob zugehörig.

In Höhe einer steilen Felspartie des Prallhanges, dem Bilstein, ist eine Fußgängerbrücke angelegt, die ausschließlich von Spaziergängern und Wanderern genutzt wird. Hier hatte J. HUHNS erstmals 1989 einen in Holzbauweise gefertigten Nistkasten angebracht. Er war von Anfang an mit erfolgreichen Wasseramselbruten belegt – Ibisfliegen haben sich jedoch dort nie gezeigt. 2010 war der Kasten morsch geworden. Ich habe dann am selben Standort einen 10-Liter-Plastikkanister mit aufgeschlitzter Frontseite angebracht. Auch diese Nisthilfe wurde sofort von den Wasseramseln angenommen (MÖNIG 2012) – ohne dass sich dort Ibisfliegen gezeigt hätten. Im Herbst 2012 musste die Brücke wegen Bauauffälligkeit gesperrt werden, wurde aber bald danach wieder hergerichtet. Im Dezember 2012 habe ich an dem bei Wasseramseln so beliebten Standort eine neue Nisthilfe angebracht, diesmal in der Betonausführung eines fachlich ausgewiesenen Herstellers. Prompt hat das ansässige Revierpaar zur Brutzeit 2013 auch diesen Kasten angenommen, bis April erfolgreich seine Jungen aufgezogen und anschließend noch eine Zweitbrut getätigt. So geschah es auch 2014. Allerdings hatte ich nun bei der Kontrolle einer möglichen Zweitbrut Klumpen von toten Fliegen unter dem Kasten vorgefunden. Es war ein Eiablageplatz der Ibisfliege. In Unkenntnis dieser Art und ihrer besonderen Vermehrungsweise habe ich die Fliegen zunächst unspezifisch für Bremsen gehalten – mit denen sie tatsächlich verwandt sind -, zumal sich in unmittelbarer Nachbarschaft zeitweise Grünland mit Viehauftrieb befand. Mit einem Spachtel habe ich die Fliegenansammlung abgeschabt und bin an ihrem Grund dabei auf eine braungelbe „Paste“ gestoßen. Dies war die Eimasse der Ibisfliege, wie ich später herausgefunden habe. Eine Zweitbrut fand jedenfalls nicht mehr statt. Im Jahr 2015 setzte wie üblich zwischen Mitte Februar und Anfang März wieder das

Brutgeschäft des ansässigen Revierpaares (Beleg durch Beringungen) ein. Diesmal kam es jedoch gar nicht zu einer ersten Brut. Denn nach termingerechtem Beginn der Nestbauphase war Anfang April der Brutbetrieb scheinbar unvermittelt erloschen. Wie sich später herausstellte, hatten die Wasserramseln nach Ablage des zweiten Eis das Nest aufgegeben. Zu einer Zweitbrut kam es nicht mehr. Stattdessen hat das Brutpaar weiter flussaufwärts ein neues Nest angelegt und dort eine Nachbrut erfolgreich abgeschlossen.



Abb. 1: Mit Ibisfliegen behaftete Unterseite des Betonkastens mit Einfluglücke. © Rainer Mönig

In der Rückschau über drei Brutjahre ergibt sich bisher ein unspezifisches Bild. In diesem Wupperabschnitt haben die Revierpaare regelmäßig Zweitbruten gezeitigt. Die sind seit 2014 nachweislich ausgeblieben. In diese Phase der Zweitbruten fällt in einem Zeitfenster von wenigen Tagen die Eiablage der Ibisfliegenweibchen. Sie bleiben danach an den Eipaketen kleben und bilden mit ihren toten Körpern klumpenartige Ansammlungen. Die Eiablageplätze sind immer über der strömenden Welle von Flüssen und größeren Bächen angelegt (DZIOCK et al. 1997), da sich die schlüpfenden Larven von dort direkt ins Wasser fallen lassen, um hier ihre Entwicklung fortzusetzen. Im vorliegenden Fall hängt dort seit 25 Jahren ein Wasserramsel-Nistkasten, der stets angenommen worden ist. Die zuletzt angebrachte Nisthilfe ist aus Beton gefertigt und hat an der Unterseite ein Fugenprofil (Abb. 1). Da Ibisfliegen offenbar Beton als Eiablagesubstrat vor Holz und Metall deutlich bevorzugen (FELDMANN 2010), erklärt sich, warum die vorherigen Nistkasten-Modelle nicht angenommen worden waren. Auch die Gewässergüte entspricht den Anforderungen der Ibisfliege an ein Gewässer

(FELDMANN 2010). Wenn nun die Brutgeschehen in eine Phase gleichzeitiger Aktivitäten geraten, stellt sich aus diesen Beobachtungen die Frage, ob die schwärmenden Fliegenweibchen die Wasseramselweibchen vergrämen. Umgekehrt gibt es keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass Wasseramseln die Eiablage der Fliegen stören oder die abgestorbenen Körper (Abb. 2) als Nahrung annehmen. Zwar ist bekannt, dass die Vögel gelegentlich auch Flugjagd betreiben, aber solche Aktivitäten sind mir an den befallenen Nistplätzen nie aufgefallen. Insofern scheint die Beeinträchtigung recht einseitig zu sein.



Abb. 2:

Von der Kastenunterseite
abgelöste Matte von
abgestorbenen
Fliegenweibchen.

© Stefan Schöpfl

Um meine bisherige Ausführung mit Beobachtungen aus unserer Region weiter zu ergänzen, bitte ich die Bergischen Ornithologen darum, eigene Entdeckungen dieser besonderen Art der Begegnung zwischen Vogel und Insekt zu sammeln und an mich weiterzugeben.

Mein Dank gilt Herrn Stefan SCHÖPFL, der durch intensive Recherche im Internet den Ibisfliegen „auf die Spur“ gekommen ist.

Literatur

DZIOK, F., N. KASCHEK & E. MEYER (1997): Freiland- und Laboruntersuchungen zur Lebensweise von *Atherix ibis* (Fabricius, 1798) (Diptera, Athericidae). - Verh. Westd. Entom. Tag 1996, 101-113.

FELDMANN, R. (2010): Die Ibisfliege, *Atherix ibis* (Fabricius, 1798), im Flussgebiet der Ruhr - Bestandsentwicklung 1997 bis 2007. - Natur und Heimat 70, 37-44.

MÖNIG, R. (2012): Zur aktuellen Bestandssituation der Wasserramsel (*Cinclus cinclus aquaticus*) im Bergischen Land – Vom Charaktervogel zur Rarität? - Jber. Naturwiss. Ver. Wuppertal 62, 115-130.

MÖNIG, R. (2014): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. Ergebnisse für die Messtischblätter TK 4708 (Elberfeld) und TK 4709 (Barmen) auf Quadrantenbasis. - Jber. Naturwiss. Ver. Wuppertal 63, 7-74.

SONNENBURG, F. (2005): Naturraum Wuppertal. - Jber. Naturwiss. Ver. Wuppertal 58, 35-40.

Anschrift des Verfassers: Dr. Reiner Mönig
Laaken 104, 42287 Wuppertal
(E-Mail: dr.moenig@gmx.de)

Zum Geschlechterverhältnis der Reiherente *Aythya fuligula* an Gewässern im östlichen Rhein-Sieg-Kreis

JOHANNES RIEGEL

I. Einleitung

Im Berichtsheft Nr. 63 (RIEGEL 2014) habe ich über das Geschlechterverhältnis der Reiherente an der Aggertalsperre, der Wuppervorsperre und Gewässern im östlichen Rhein-Sieg-Kreis berichten können. Während die Ergebnisse an den beiden Talsperren - bezogen auf die Monate September bis April - an Hand von zwei Tabellen dargestellt werden konnten, ‚reichte‘ es, die Gewässer im östlichen Rhein-Sieg-Kreis betreffend, nur zu einer zusammenfassenden Darstellung, die mir freundlicherweise Manfred Hinterkeuser zur Verfügung gestellt hatte (RIEGEL, a.a.O., S. 36, 4.c).

Dankenswerterweise hat mir Herr Hinterkeuser vor kurzem zwei Tabellen übermittelt, die die Reiherentenvorkommen an den Teichen von Burg Herrnstein und an der Wahnachtalsperre ebenfalls in Tabellenform darstellen. – Ich habe diese beiden Tabellen bzgl. Geschlechterverhältnis und Männchen- bzw. Weibchenüberschuss ergänzt und kann somit einen besseren vergleichbaren Überblick zum Geschlechterverhältnis an diesen Gewässern geben.

II. Ergebnisse

In Tab. 1 und 2 werden die Daten der Reiherente an den Teichen von Burg Herrnstein und an der Wahnachtalsperre, getrennt nach Geschlechtern, von Jan. 1991 bis Dez. 2013 – kumuliert - dargestellt und anschließend mit Daten des Reiherentenvorkommens auf der Aggertalsperre (aus RIEGEL 2014) verglichen.

Tab. 1: Geschlechterverhältnis der Reiherente an Teichen von Burg Herrnstein über den Zeitraum von Jan. 1991 bis Dez. 2013 (n=4719 Indiv.)

Monat	Anzahl der M und W	Geschlechterverhältnis in Prozent	M- bzw. W-Überschuss in Prozent
September	237:300	44:56	21% mehr W
Oktober	202:265	43:57	24% mehr W
November	139:191	42:58	27% mehr W
Dezember	86:88	49:51	2% mehr W
Januar	146:65	69:31	55% mehr M
Februar	478:295	62:38	38% mehr M
März	725:501	59:41	31% mehr M
April	561:440	56:44	22% mehr M
Summe bzw. Durchschnitt:	2574:2145	55:45	20% mehr M

Anmerkungen zur Tab. 1:

1. Die Teiche von Burg Herrnstein sind laut Hinterkeuser (RIEGEL 2014) auch Brutgewässer.
2. Bemerkenswert ist auf den ersten Blick, dass von Sept. bis Nov. die Reiherentenweibchen deutlich stärker als die Männchen vertreten sind (siehe letzte Spalte: dort leicht ansteigend von 21% über 24% bis zu 27% Weibchenüberschuss). Im Dez. ist bei geringsten Anzahlen der niedrigste Weibchenüberschuss (2%) vorhanden. Von Jan. bis April sind dann die Männchen deutlich stärker vertreten (siehe letzte Spalte: dort von beachtlichen 55% abfallend bis auf 22% Männchenüberschuss). Hier besteht ein klarer Gegensatz zum Geschlechterverhältnis der Reiherente auf der Aggertalsperre. Dort ist im Ergebnis aller 10 Beobachtungsjahre (2001/02 bis 2011/12) nur für den Nov. ein Weibchenüberschuss von 16% zu vermerken. Die Männchen überwiegen an der Aggertalsperre im Herbst (Sept., Okt.; im Nov. überwiegen dort knapp die Weibchen) um ein Drittel gegenüber den Weibchen – im Gegensatz zu den Zahlen an den Teichen von Burg Herrnstein. Von Jan. bis April sind auch an der Aggertalsperre die Männchen in einer deutlichen Überzahl: 91%, 60%, 48% und 41% (vgl. RIEGEL 2014, Tab.2).
3. Die Reiherentenzahlen fallen von Sept. bis zum Dez., steigen im Jan. wieder leicht an, um dann von Febr. bis April auf bedeutend höhere Zahlen zu kommen, wobei der höchste Anstieg zwischen Febr. und März aller Jahre liegt.

Tab. 2: Geschlechterverhältnis der Reiherente an der Wahnachtalsperre über den Zeitraum von Jan. 1991 bis zum Dez. 2013 (n=1361 Indiv.)

Monat	Anzahl der M und W	Geschlechterverhältnis in Prozent	M- bzw. W-Überschuss in Prozent
September	-	-	-
Oktober	-	-	-
November	17:30	36:64	43% mehr W
Dezember	60:61	49,6:50,4	2% mehr W
Januar	241:206	54:46	15% mehr M
Februar	314:230	58:42	27% mehr M
März	116:71	62:38	39% mehr M
April	8:7	53:47	12% mehr M
Summe bzw. Durchschnitt:	756:605	56:44	25% mehr M

Anmerkungen zur Tab.2:

1. Die Wahnachtalsperre ist nach Hinterkeuser (RIEGEL a.a.O., S. 36, 4c) für die Reiherente ein reines Überwinterungsgebiet. Hier finden sich die Vögel von Nov. bis April auf niedrigem Niveau ein, sind dann im Jan. und Febr. deutlich stärker

vertreten, gehen im März zahlenmäßig stark zurück und räumen im Laufe des April die Talsperre völlig.

2. Was das Geschlechterverhältnis betrifft, sind an dieser Talsperre im Nov. deutlich mehr Weibchen als Männchen vertreten; im Dez. ist das Verhältnis nahezu ausgeglichen, von Jan. bis März steigert sich jedoch der Anteil der Männchen deutlich und kontinuierlich (siehe letzte Spalte: von 15%, dann 27% bis auf 39% Männchenüberschuss). Es fällt schließlich im April auf ein fast ausgeglichenes Verhältnis bei sehr geringen Vogelzahlen zurück.

3. Im Vergleich zur Wahnachtalsperre ist an der Aggertalsperre nur im Nov. ein Weibchenüberschuss vorhanden (16%), jedoch ist dieser nicht so stark wie derjenige an der Wahnachtalsperre (43%). Von Jan. bis März ist der Männchenüberschuss an der Aggertalsperre ausgeprägter als an der Wahnachtalsperre (RIEGEL a.a.O., S. 34, 4a; siehe auch Anm. zur Tab.1).

III. Schlussbemerkung

Es lohnt sich, Vogeldaten an Gewässern über einen längeren Zeitraum zu sammeln und vergleichend auszuwerten, wie vorstehender Artikel bzw. auch RIEGEL (2014) zeigt. Auch wenn dann, mit Sicherheit, Fragen offen bleiben, können diese als Anregung für Vogelbeobachter dienen, der Thematik mit eigenen Untersuchungen nachzugehen.

IV. Dank an Manfred Hinterkeuser für die Überlassung seiner Daten und für die freundliche Beantwortung meiner Fragen.

Literatur

RIEGEL, J. (2014): Zum Geschlechterverhältnis von Stock- und Reiherente *Anas platyrhynchos* und *Aythya fuligula* an der Aggertalsperre (Oberbergischer Kreis) im Vergleich mit der Wuppervorsperre (Oberbergischer Kreis) und Gewässern im östlichen Rhein-Sieg-Kreis. - ABO-Berichtsheft 63, 32-37.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt
(E-Mail: riegelj@t-online.de)

Literaturschau

Zeitschriften-Aufsatz-Referate (zusammengestellt von JOHANNES RIEGEL)

1. Vogelkundliche Hefte Edertal, Heft 41 (2014)

Das **Heft Nr. 41/2015 der ‚Vogelkundlichen Hefte Edertal‘** ist Herrn Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann zum 75. Geburtstag sowie Herrn Gerhard Kalden zum 80. Geburtstag gewidmet. - Aus diesem Heft möchte ich wiederum einige für mich bemerkenswerte Artikel rezensieren:

Becker, Jürgen (S. 23-38): 40 Jahre Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*) – phänologische Daten zur Rast im Kreis Waldeck-Frankenberg

Verf. geht in der Einleitung auf das Verbreitungsgebiet und die wichtigen Rastgebiete in Deutschland (Nord- und Ostseeküste) ein und betont, dass im Untersuchungsgebiet der G. überwiegend während des Heimzuges zu beobachten ist. – Auch hält er fest, dass die Ankunftszeiten sich jahreszeitlich vor verlagern und die Rastzahlen bei steigenden Temperaturen zunehmen. Seit 1974 trifft der G. im Mittel 17 Tage früher ein und die Erstbeobachtung hat sich im gleichen Zeitraum um 18 Tage vor verschoben (Auswertungszeitraum von 1974 bis 2013). Für den Verf. wäre eine denkbare Ursache die durch ansteigende Märztemperaturen besseren Rastkonditionen im Binnenland.

Bergmann, Hans-Heiner (S. 47-58): Zehn Jahre Monitoring häufiger Brutvögel auf einer Mischwaldfläche im nördlichen Hessen – Welche Aussagen sind möglich?

Innerhalb von 10 Jahren -2005 bis 2014 – ergibt sich für die insgesamt auf einer Mischwaldfläche durch jährlich viermalige Linientaxierung festgestellten Brutvogelarten, die leider nicht aufgelistet werden, eine allgemeine Abnahme (Zunahme bei der Goldammer). Bei den einzelnen Arten lässt sich diese Tendenz jedoch meist nicht deutlich ablesen. Dagegen überwiegen unsystematische Schwankungen.

Lübcke, Wolfgang (S. 62-68): Viele Misteldrosseln (*Turdus viscivorus*) im Winter 2014/15

Verf. führte vom 6.12.2014 bis 9.2.2015 eine Untersuchung in den Gemeinden Bad Wildungen und Edertal durch. Dabei wurden 86 Misteldrosseln an Misteln tragenden Bäumen erfasst. In 72 Fällen saßen einzelne Misteldrosseln in Mistel-Bäumen, die sie dann über längere Zeiträume besetzt halten. Besonders alte Apfelbäume mit Misteln sind als Nahrungsquelle von besonderer Bedeutung (68 Vögel). Das Mistelvorkommen ist i.d.R. auf die niedriger gelegenen Ortsteile (200-280m) konzentriert. Verf. macht deutlich, dass die Winterverbreitung der Misteldrossel, die ein Teilzieher ist, überwiegend von der Verbreitung der Mistelarten abhängt.

Die **Rubrik ‚Kleine Mitteilungen‘** beinhaltet u.a. ‚Sperber beim Kröpfen beobachtet‘ (Sp.-Weibchen im Garten an Rupfung, Vogel:?), ‚Star aus Gulli gerettet‘, Aufzucht eines Grünfink-Nestlings‘ (durch die Aufzucht wohl auf Menschen geprägt), Stieglitze am Schlafplatz‘ (7 St. in drei Schwarzerlen), ‚Bestandserfassung der Feldlerche auf einer Probefläche bei Battenberg-Laisa‘ (1998: max. 58 sing. F., 2003: max. 55 sing. F. 2012: max. nur noch 21 sing. F.) und ‚Ungewöhnliche Brutplätze des Uhus‘ (eine Baumbrut in einem alten Greifvogel-Horst, eine Bodenbrut mit drei Eiern in einer Mulde am Fuß eines Baumstammes).

Der Beringungsbericht 2014 (S. 94-99) weist aus, dass 2014 (April bis Nov.) 4818 Vögel aus 80 Arten in Waldeck-Frankenberg beringt werden konnten. Kohl- und Blaumeise liegen mit 691 bzw. 525 beringten Vögeln deutlich an der Spitze; die Wasserramsel wurde innerhalb eines Projektes (Fragen zur Brutbiologie und Wanderungen) mit 322 Indiv. häufig beringt (4. Stelle nach der Mönchsgrasmücke mit 376 Indiv.) und Eisvögel wurden 28 mal beringt.

Der **‚Avifaunistische Sammelbericht für den Landkreis Waldeck-Frankenberg‘** erstreckt sich über den Zeitraum von August 2013 bis Juli 2014. – Unter **Besondere Feststellungen** wird z.B. erwähnt:

- Rebhuhn: Lediglich ein Brutrevier und fünf Brutzeitbeobachtungen,
- Zwergschnepfe: Viele Beobachtungen: 79 Nachweise mit 165 Tieren,
- Türkentaube: Nur 18 Bruthinweise, deutlicher Rückgang.

Dann folgt der ‚Spezielle Teil‘ (S. 104-193) und anschließend die **‚Phänologischen Daten ausgewählter Vogelarten‘**.

2. Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Kreises Siegen-Wittgenstein, Bd. 10: Sammelband 2014, 192 Seiten, Preis: 21,95 Euro (Bezug: Umweltzentrum Siegen, NABU, Am Buchholz, 57319 Bad Berleburg)

Im Folgenden möchte ich die Artikel nach dem Inhaltsverzeichnis aufführen und Anmerkungen zu den einzelnen Beiträgen geben.

Thomas Hoppe (5-9): Schleimpilze in den Wäldern Siegens

In diesem ersten Beitrag wird eine bewegliche Organismengruppe von Dr. Hoppe vom Institut für Botanik und Landschaftsökologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vorgestellt. In der Arbeit wird auf den Lebenszyklus der Schleimpilze eingegangen, wobei in der Stadt Siegen an drei Standorten über 70 Myxomyceten (= Schleimpilze) gesammelt und 21 Arten nachgewiesen werden konnten. Der Autor will auf weiteren Exkursionen eine möglichst genaue Vorstellung über die Artenzusammensetzung in den Wäldern des Siegerlandes erhalten.

Michael Frede & Kurt Kaltschmidt (11-14): Ein Garten- x Hausrotschwanz-Hybrid in Hilchenbach

Am 27.4.2012 konnte dieses Männchen in Hilchenbach beobachtet werden, das aus „der Ferne wie ein Gartenrotschwanz aussah und wie ein Hausrotschwanz sang.“ Ein Nistmaterial eintragendes Hausrotschwanz-Weibchen schien mit dem Rotschwanzmännchen verpaart zu sein. – Am 31.5. trugen beide Vögel Futter ein; der Hybrid-Vogel sang noch am 8.6. und hatte Futter im Schnabel. Auf drei Fotos wird das Männchen gezeigt. Die Bestimmung wurde von etlichen ‚Experten‘ bestätigt.

Markus Fuhrmann & Kurt Kaltschmidt (15-24): Beobachtungen an überwinternden Larven des Grasfrosches (*Rana temporaria*) im Eingangsbereich eines Bergwerkstollens – mit 2 Fotos und acht Diagrammen mit Angaben zur Temperatur während der Embryonal- und Larvenentwicklung im Teich bzw. Stollen sowie zur Größe der Larven sowie deren Streuungswerten im Stollen bzw. Teich.

In diesem auch für den Laien interessanten Artikel wird berichtet, dass sich im Verlauf von rund 178 Tagen die ersten Kaulquappen im Fischteich schon vollständig entwickelt haben, während die Larven des Grasfrosches im Stollen nach über 323 Tagen erst eine Körperlänge von durchschnittlich 37 mm aufwiesen. – Im Punkt Diskussion werden mögliche Gründe für diese Entwicklungsverzögerung diskutiert und an Hand der o.a. Diagramme anschaulich gemacht.

Jürgen Sartor (25-45): Einjährige Beobachtungen bei der regelmäßigen Begehung einer Kontrollstrecke in Burbach-Wahlbach (Ref.: Es geht hier um eine Vogel-Bestandsaufnahme)

Verf. erfasste die Vogelwelt entlang einer regelmäßig begangenen Strecke von 6,7 km Länge über das Jahr 2012 (TK 5214 Burbach). Er erfasste das jahreszeitliche Auftreten (Erst- und Letztbeobachtungen, Dekadenmaxima), die ‚maximale Revierzahl‘ mit Angabe des Erfassungszeitraumes, die Gesangsaktivität (Erst- und Letztgesang, Herbstgesang, Dekadenmaxima) und das Auftreten von Trupps sowie Besonderheiten. Nach Angaben der verschiedenen Biotoptypen kommen Angaben zu den regelmäßig auftretenden Arten (53 Arten mit 29 Abb. zu Rufaktivität wie z.B. bei der Ringeltaube, zum jahreszeitlichen Auftreten bei vielen Arten, zum truppweisen Auftreten wie bei der Elster und zur Gesangsaktivität wie z.B. bei der Tannenmeise). Schließlich folgen noch Angaben zu 28 seltener angetroffenen Vogelarten. – Für mich ist das eine genaue und gut lesbare Arbeit, die manchen von uns zum Vergleich mit einer seiner eigenen regelmäßig begangenen Strecken im südlichen Bergischen Land ‚herausfordern‘ kann!!

Michael Frede & Holger Krafft (46-50): Erstnachweis des Grünlaubsängers *Phylloscopus trochiloides* im Kreis Siegen-Wittgenstein – (5 Fotos, darunter ein sehr schönes und deutliches großformatiges Foto eines fliegenden Grünlaubsängers)

Dieser Erstnachweis datiert vom 31. Mai 2012 in Hilchenbach. Mit einem MP3-Player wurde, nachdem der Vogel auf Gesangsstrophen eines Taiga-Zilpzalps nicht

reagierte, der Gesang eines Grünlaubsängers abgespielt, und der ‚Rätsellaubsänger‘ erwiderte den Gesang, nachdem er angeflogen kam, aus einem Busch heraus. Verf. führt noch die weiteren sieben bisher bekannten Nachweise für NRW von 1987 bis 2012 an.

Markus Fuhrmann (51-55): Die Honigbiene im Sauerland – eine ökologische und kulturhistorische Betrachtung

Nach einer geschichtlichen Einleitung beschäftigt sich Verf. in zwei kurzen Abschnitten mit der Biologie der Honigbiene und einer Darstellung ihres Vorkommens im Siegerland. Im Abschnitt Diskussion geht er auf die ‚Besiedlungsgeschichte‘ ab ca. 500 v. Chr. ein.

Arndt H. J. Wellbrock, Christina Bauch, Jan Rozman, Klaudia Witte (57-62): ‚Unter die Räder gekommen‘ – verhaltensökologische Untersuchungen an Mauerseglern in einer Autobahnbrücke bei Olpe – (mit vier Fotos u.a. eins mit einer blutsaugenden Wanze zwecks Blutabnahme bei den Mauerseglern, ein weiteres Foto mit einer Ringantenne zur Registrierung der individuellen Anwesenheitsdauer und ein Foto mit einem Geolokator auf dem Rücken eines Vogels)

Der kurze Überblick über diese spannende und langjährige Forschungsarbeit ist gegliedert in: Lebenslauf des Mauerseglers, Untersuchungsgebiet Talbrücke ‚Ronnewinkel‘ –Biggensee/Olpe, Ziel der Langzeitstudie und Methoden sowie einem Ausblick, wobei u.a. Vergleichsstudien mit Kolonien in Niedersachsen geplant sind. Auch kann man sich Liveübertragungen aus einem Mauerseglernest über Infostationen ansehen.

Manuel Graf & Michael Frede (63-80): Telemetrie-Untersuchung zum Wochenstubenvorkommen von Fledermäusen im Kreis Siegen-Wittgenstein 2010 bis 2012 – (mit 17 Abb. zu verschiedenen besenderten Fledermausarten, Lebensraumfotos, Gebäudeaufnahmen und 1 Tab. mit Daten zu besenderten Fledermausweibchen)

Die umfangreiche Arbeit gliedert sich in die Zusammenfassung (17 Weibchen aus sieben verschiedenen Arten wurden indiv. mit Peilsendern markiert), Methoden und Ergebnisse (Von allen sieben Arten gelang der Nachweis je einer Wochenstubenkolonie.) und den untersuchten Arten: Kleine Bartfledermaus, Große Bartfledermaus, Bechsteinfledermaus, Kleinabendsegler, Fransenfledermaus, Wasserfledermaus und Braunes Langohr.

Michael Frede & Wolfgang Radenbach (81-84): Bemerkenswerter Wiederfund eines farbberingten Schwarzstorchs *Ciconia nigra* bei Bad Berleburg-Berghausen, Kreis Siegen-Wittgenstein – (mit drei Fotos des Vogels und einer Karte mit Beringungsort und zwei Orten mit Ringablesungen)

Der Schwarzstorch wurde am 21.3.2010 an der Eder in Berghausen beobachtet und seine bekannt gewordene Beringungsgeschichte wird im kurzen Artikel aufgezeigt.

Jürgen Sartor (85-150): Ornithologischer Sammelbericht für das Siegerland – 2009-2012 – (mit 22 Fotos u.a. von Schwarzmilan (Flugfoto), Austernfischer -auf einem Hausdach rastend-, Wendehals, Feldschwirl, Ringdrossel -7 in Baum rastend- und ein wunderschönes Gartenrotschwanz-Männchen)

Aus der Vorbemerkung ergibt sich, dass über 14.000 Daten über einen Zeitraum von vier Jahren ausgewertet worden sind. Herr Sartor weist darauf hin, dass einige große Untersuchungen im Berichtszeitraum erfolgten wie z.B. eine kreisweite Brutvogelbestandserfassung des Rotmilans, die Fortführung des ‚Monitorings häufiger Brutvogelarten‘ auf zwei, jeweils 100 ha großen Flächen, sowie die Erfassung der Brutvögel auf einer ebenfalls 100 ha großen Fläche im Rahmen des Monitoringprogramms ‚Ökologische Flächenstichprobe‘. –

Folgende **Negativanmerkungen** sind aufgelistet: Das Rebhuhn scheint verschwunden; Bekassine und Raubwürger sind keine Brutvögel mehr. Der Wiesenpieper nimmt deutlich ab. Feldlerche, Bluthänfling und Rohrammer sowie auch die Türkentaube sind –lokal- verschwunden oder stark dezimiert.

Positive Entwicklungen: Häufiger als bisher bekannt brüten Sperlingskauz und Mittelspecht, Wanderfalke und Turmfalke (intensive Förderung). Der Kolkrabe ist flächendeckend vertreten. Der Zwergtaucher ist erstmals Brutvogel im Siegerland (Nachweis). – Als Neuentdeckung in der Siegerländer Artenliste sind zu nennen: Zwergdommel, Steppenweihe, Austernfischer und Grünlaubsänger.

Michael Frede, Ludger Behle-Erwes, Thomas Müsse, Sabine Portig (151-192):

Ornithologischer Sammelbericht für Wittgenstein – 2009 bis 2012 – (mit 15 Fotos u.a.: adulter Fischadler (Flugbild), juvenile Große Brachvögel, weiblicher Kleinspecht, adulter Tannenhäher und als Besonderheit ein adulter Graukopfstieglitz, eine Unterart des Stieglitzes aus dem Gebiet zwischen Iran und Mongolei an der Winterfütterung, wohl ein Gefangenschaftsflüchtling)

Ich entnehme der Einleitung, dass der Sammelbericht wieder eine Anzahl seltener Meldungen enthält, wie ‚Erstbeobachtungen von Zwergsäger, Schnatterente und Rohrdommel.‘ Auch konnten seltene Durchzügler wie Spießente, Haubentaucher, Wiesenweihe, Raufussbussard, Merlin, Regenbrachvogel, Großer Brachvogel, Grünschenkel, Wiedehopf, Wendehals, Pirol, Nebelkrähe, Seidenschwanz und Brachpieper registriert werden. Für die Nilgans gelang der erste Brutnachweis, und als seltene potenzielle Brutvögel wurden Turteltaube, Schleiereule und Nachtigall gemeldet.‘

3. Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal e. V., Heft 63, 2014, 297 Seiten, Preis: 15 Euro (Bezug über Herrn Wagner, Dellbusch 235, 42279 Wuppertal, Tel.: 0202/524206)

Auch in diesem Jahresbericht möchte ich nach dem Inhaltsverzeichnis verfahren und kurze Informationen zu einzelnen Artikeln geben:

Rainer Mönig unter Mitarbeit von Michael Schmitz, Stefan Schöpfl und Moritz Schulze (7-74): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. Ergebnisse für die

Messtischblätter TK 4708 (Elberfeld) und TK 4709 (Barmen) auf Quadrantenbasis.
– Ein Beitrag zur Fauna des Niederbergischen – (mit 26 Fotos zu Bruthabitaten, Brutgebieten u. div. Vogelarten)

Der Beitrag bezieht sich auf die Ausarbeitung des landesweiten ADEBAR-Projektes (Atlas Deutscher Brutvogelarten), um vor diesem Hintergrund die avifaunistischen Ergebnisse o.a. Messtischblätter vorzustellen. Aus der Gesamtzahl der erfassten Vogelarten sind 14 Arten ausgewählt, die für den Naturraum Wuppertal von besonderem Interesse sein können: Wanderfalke, Hohltaube, Steinkauz, Eisvogel, Feldlerche, Mehl- und Rauchschnalze, Baumpieper, Wasseramsel, Sumpfrohrsänger, Mönchsgrasmücke, Fitis, Neuntöter und Dohle. Ihr avifaunistischer Bezug zum Bearbeitungsgebiet wird in Text und Bild dargestellt und diskutiert. – Es folgen in systematischer Reihenfolge die Vogelarten der beiden Messtischblätter (Quadrant 1-4) mit den Häufigkeiten der festgestellten Arten und deren Häufigkeit bzgl. Reviere bzw. Brutpaare.

Iris Heynen (75-76): Vorwort zu: Hunke, W.: Über die Anpassung der Eier unseres Kuckucks *Cuculus canorus* an die der Wirtsvögel

Frau Heynen gibt eine Einführung u.a. zur Person Walter Hunkes und einem Kreis befreundeter Eiersammler.

Walter Hunke (77-94): Über die Anpassung der Eier unserer Kuckucke *Cuculus canorus* an die der Wirtsvögel – (mit 29 Abb. zu Eigelegen von Wirtsvögeln des Kuckucks nebst Hinweisen und Eimaßen)

Anhand einer Leihgabe aus dem Museum für Naturkunde in Berlin (ZMB) werden die Farbvariabilität sowie die Anpassung der Kuckuckseier an die der Wirtsvögel verglichen und diese fotografisch dargestellt. Dabei wird die große Variabilität der Eierfarben und der Fleckungen sichtbar. Auch werden Anmerkungen zur Biologie des Kuckucks gemacht und diskutiert.

Joachim Pastors (95-116): Die Entwicklung der Amphibien-, Reptilien- und Libellenfauna in einem ökologisch umgestalteten Teichgelände in Wuppertal-Cronenberg – (mit vier Biotopfotos)

In diesem Teichgelände werden seit 1999 regelmäßig Amphibien, Reptilien und Libellen untersucht und die im Rahmen von Projekten und ehrenamtlicher Arbeit umgesetzten Naturschutzmaßnahmen und die Entwicklung der Fauna dokumentiert. Amphibienarten: Feuersalamander, Faden-, Teich- und Bergmolch, Grasfrosch, Erd- und Geburtshelferkröte; Reptilienarten: Blindschleiche, Waldeidechse und Ringelnatter; Libellen (18 Libellenarten).

Armin Radtke und Tim Laussmann (117-144): Die Schmetterlinge der Renaturierungsfläche am Eskesberg in Wuppertal-Elberfeld – (mit sieben Fotos)

Dieses Gebiet wurde nach 2004 komplett saniert, die Oberfläche mit reich strukturiertem mineralischem Substrat bedeckt und erneut der Sukzession überlassen. Von den Verf. wird beschrieben, wie sich die Schmetterlingsfauna seither das Gelände zurückerobert hat: Entwicklung der Besiedlungsvielfalt von 46

auf 79 Arten (2006 bis 2010). Weiter wird die Verteilung der Falter auf die Vegetationsstufen (Krautschicht-, Grasland-, Laubbaum-, Nadelholz- und Flechtenarten) aufgezeigt und das Vorkommen ausgewählter Schmetterlingsarten wird diskutiert.

Lutz Koch et al. (145-182): Vorkommen der beiden Quelljungfer-Arten *Cordulegaster bidentata* und *C. boltonii* (Odonata: Cordulegastridae) im Ennepe-Ruhr-Kreis (NRW) – (mit acht Fotos zu beiden Arten der Gestreiften Quelljungfer und der Zweigestreiften Quelljungfer und 10 Biotopfotos)

Die beiden Quelljungfer-Arten bewohnen kleine und kleinste Fließgewässer. Sie gelten in NRW als ‚stark gefährdet‘ bzw. ‚gefährdet‘. – Meist gelingt der Nachweis über die Larven. Die bekannten 14 Vorkommen werden an Hand von Beobachtungsdaten aus den Jahren 1991 bis 2014 beschrieben.

Frank Sonnenburg unter Mitarbeit von Thomas Krüger und Moritz Schulte (183-214): Erster Nachtrag zur Flora von Remscheid – (mit 15 Pflanzenfotos)

In diesem Artikel wird über die Veränderungen des Floreninventars seit dem Erscheinen der ‚Flora von Remscheid‘ (1996) berichtet. Für das Untersuchungsgebiet werden 42 Pflanzensippen erstmals angegeben, 17 als zuvor verschollen eingestufte wurden wiedergefunden. Für 34 ursprünglich als ‚sehr selten‘ eingestufte Taxa werden neue Funde angegeben.

Frank Sonnenburg (215-222): Nachweise der gefährdeten Rotalge *Batrachospermum atrum* in der Wupper – (mit drei Algenfotos und einer Karte der Fundorte)

Die in NRW seltene und als ‚stark gefährdet‘ eingestufte Rotalge wird in der Wupper und damit erstmals in der Großlandschaft Süderbergland nachgewiesen. Die Funde verteilen sich über eine mehr als 20 km lange Fließstrecke des Flusses.

Reinhard Gaida, Martin Lücke und Martina Schneider-Gaida (223-262): Geologisch-Geographischer Exkursionsführer für den Bereich Dönberg-Horath-Hatzfeld (Stadt Wuppertal und Stadt Sprockhövel, Berg. Land, Niederbergisch-Märkisches Hügelland) – (mit fünf Karten und neun Fotos)

Im letzten Artikel wird ein geologisch-geographischer Exkursionsführer vorgelegt. Drei Wege mit insgesamt 22 Standorten erschließen das Gebiet Dönberg-Horath-Hatzfeld. – Themen sind u.a.: Spuren des Bergbaus auf Steinkohle und Sandstein, Trockentäler, Härtlinge, historische Agrar-, Siedlungs- und Verkehrsgeografie sowie Vegetationsgeografie. – Fast alle Standorte liegen auf Wuppertaler Stadtgebiet, zwei befinden sich in Sprockhövel.

4. Irrgeister – Naturmagazin des Vereins für Natur- und Vogelschutz im HSK e.V., 31. Jahrgang, 71 Seiten (Bezug: Geschäftsstelle und VNCV-Station, Sauerlandstr. 74a, 34431 Marsberg-Bredelar, Tel.: 02991/908136)

Hier nun eine Auswahl aus dem Inhalt des Naturmagazins:

Martin Lindler (8): Uhubrutplatz in Halbeswig gesichert.

Im Steinbruch bei Bestwig-Halbeswig brütet seit mehreren Jahren ein Uhupaar. Mit dem Steinbruchbetreiber wurde vereinbart, an der Brutwand keine weiteren Verkippungen mehr vorzunehmen. Somit ist der Brutplatz langfristig gesichert.

Vogel des Jahres 2015: Der Habicht (9-11)

Der Vogel des Jahres wird vorgestellt und die Brutverbreitung im Hochsauerlandkreis dargestellt. Die (mögliche) Brutpaaranzahl wird nicht genannt.

Harald Legge & Richard Götte (13-28): Ergebnisse der Bestandsaufnahmen ausgewählter Brutvogelarten im HSK in 2013 – (mit 5 Vogelfotos u.a. von Rebhühnern) - Im Folgenden eine kleine und für Ref. interessante Auswahl.)

Gänsesäger (Erfassungsgrad 100%): In 2012 erstmals eine Brut auf der Ruhr bei Arnsberg-Neheim, 2013 G. an gleicher Stelle, aber keine Brut bekannt.

Rebhuhn (40%): Der Bestand ist weiterhin dramatisch niedrig; 2013: 10 erfasste Junge.

Haselhuhn: Für 2013 liegen keine Beobachtungen vor.

Zwergtaucher (90%): 2013 wurden im Sauerland 16 Brutplätze mit 28 Brutpaaren und 61 Jungvögeln gemeldet.

Schwarzstorch (40%): 2013 wurden 29 Reviere erfasst und 27 Jungvögel bei 10 Brutnachweisen gezählt; ermittelt wurden noch 19 Reviere ohne Brutnachweise.

Wespenbussard (15%): Für 2013 liegen nur wenige Daten aus der Brutzeit vor. Es wird wohl auf ihn zu wenig geachtet, oder er wird übersehen; er kommt im gesamten Sauerland als seltener Vogel vor.

Rotmilan (50%): In 2013 wurden 41 Brutpaare und 38 Reviere gemeldet.

Schwarzmilan (80%): Es gab zwei sichere Brutplätze, jedoch keine Brutnachweise; eine Schätzung liegt bei sieben Revieren.

Kiebitz (90%): Der Kiebitz war auch in 2013 kein Brutvogel im HSK.

Flussregenpfeifer (50%): Max. 5 BP und kein einziger nachgewiesener Jungvogel; er befindet sich im HSK auf dem Rückzug – vermutlich mangels geeigneter Brutplätze.

Turteltaube (30%): 39 gemeldete Rev., 1 Brutnachweis, 5 sichere und 33 mögliche Rev.; die Zahl der Meldungen ist wieder deutlich zurückgegangen.

Kuckuck (30%): Nur 23 Einzelmeldungen rufender K.; nur noch 9 Meldungen aus der Brutsaison aus dem gesamten Sauerland und damit absoluter Tiefpunkt der letzten Jahre.

Wendehals (80%): Es gab keine Brutzeitbeobachtungen.

Neuntöter (30%): 363 N.-Rev. Mit Schwerpunkt in der Medebacher Bucht.

Raubwürger (50%): 25 dokumentierte Brutreviere, 13 ‚mögliche‘ und 12 ‚wahrscheinliche‘ Reviere; zum ersten Mal kein Brutnachweis und keine nachgewiesenen Jungvögel. Grund: wohl fehlende Mäuse.

Raubwürger-Winterreviere (50%): Mit 82 Winterrevieren wurden so viele gemeldet, wie in den Jahren vorher nicht. – Wo halten sie sich im Sommer auf?

Tannenhäher (10%): Beobachtungen aus 13 Gebieten; vier Daten liegen in der Brutzeit.

Heidelerche (50%): Auf Grund der gründlichen Erfassung konnten 154 Rev. festgestellt werden ; 1 Brutnachweis, 39 sichere und 114 mögliche Rev.; die Vorkommen liegen praktisch alle in Weihnachtsbaumkulturen

Feldlerche (5%): Auf Grund der gründlichen Erfassung in verschiedenen Teilen des HSK konnten 684 Rev. ermittelt werden.

Ringdrossel (20%): Kein Nachweis für 2013.

Braunkehlchen (90%): Es wurden 65 Rev. ermittelt, davon 58 in den Nuhnewiesen.

Zippammer (90%): Nur noch vier Rev. in drei Steinbrüchen, keine Brutnachweise und negativer Trend.

Harald Legge (34-35): Fundierte Wissenschaft ist nicht im Spiel- Weiterhin werden Kormorane getötet

Verf. geht auf falsche Behauptungen bzgl. Kormoranbestände von Anglervereinen ein und stellt die aktuelle rechtliche Lage dar.

Haralds Legge (50-61): Bedrohung Windenergie: Riesen-Baustelle im Naturschutz und: Bitte den Naturschutz berücksichtigen – Die Naturschutzverbände erstellen umfangreiche Stellungnahmen zu Windkraft-Vorrangflächen

In diesem interessanten und auch für uns wichtigen Beitrag stellt Verf. heraus, dass ‚die Interessen der Natur ausreichend Berücksichtigung finden und die Errichtung von Windenergieanlagen dort stattfindet, wo es möglichst wenig Auswirkungen auf Natur- und Landschaft gibt.‘ Nach dieser allgemein gehaltenen Aussage geht Verf. konkret auf die Situation im HSK ein. Er stellt den Planungsstand vor, geht kritisch auf die Vorrangflächen, die im Regionalplan ausgewiesen sind, ein und stellt die Situation der planungsrelevanten Vogelarten dar. – Ein wichtiger Artikel auch und besonders für Beiratsmitglieder in unseren Reihen.

Wolfgang Schulte (64-68): Brutbestands-Erfassung der Mehlschwalbe in ausgewählten Gebieten des HSK im Jahre 2014

Verf. hat in neun Quadranten den Mehlschwalbenbestand möglichst genau erfasst und mit den Angaben im neuen Brutvogelatlas über ‚Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens‘ (2013) verglichen. Danach konnte sich der Bestand relativ gut halten, die Bestände sind höher als bisher –auch im Atlas- angenommen.

Hinweis: Kontaktaufnahme zur Einsicht in die o.a. Zeitschriften: Johannes Riegel (Tel.: 02261/42860, E-Mail: riegelj@t-online.de).

Martens (2012): Arten und Unterarten im Spannungsfeld aktueller ornithologischer Systematik, in: Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen 7, 153-170.

Während des Adventstreffens der NWO am 1. Adventssonntag (30.11.2014) hatte ich das Vergnügen, mit vielen weiteren Vogelkundlern dem Vortrag von Prof. Dr. J. Martens – Institut für Zoologie der Universität Mainz –, folgen zu können. Sein Thema hieß: „Vogelarten – traditionelle Vorstellungen und aktuelle Entwicklungen. Müssen wir unsere Vorstellungen über Diversität ändern?“ Während eines kurzen Gespräches mit ihm versprach er, mir die PDF-Dateien seiner Artikel zu mailen. – Ich habe aus einer Reihe seiner Veröffentlichungen den o.a. Artikel ausgewählt, wenn ich auch im Hinblick auf das Thema sicherlich nicht sehr fachkundig bin.

In der **Einleitung** vermerkt er u.a., dass seit etwa 1990 zunehmend ‚kaum vertraute wissenschaftliche Artnamen verwendet‘ werden. Es wurden (und werden) hier ‚Teilpopulationen, zumeist Unterarten (Subspezies) längst bekannter Arten (Spezies) zu Artnamen aufgewertet.‘ Es stellt sich ihm die Frage, ‚ob höhere Artenzahlen sich auf genauere systematische und phylogenetische (=stammesgeschichtliche) Studien begründen und damit dem wissenschaftlichen Fortschritt dienen, oder ob wir es mit einer ... Inflation der taxonomischen Einheit zu tun haben, die wir als ‚Art‘ bezeichnen.‘

In seiner **Abhandlung** bespricht er einige der historisch wichtigen Artbegriffe und deren zugrunde liegende Konzepte. – Es schließen sich dann Beispiele an, hauptsächlich aus der paläarktischen Vogelfauna.

1. Morphologisch (=gestaltmäßig) begründete Arten (= morphologische Art, Morphospezies)

‚Der Begriff beschreibt äußerlich gut erkennbare und unterscheidbare Dinge und unterteilt ‚Arten‘ nach den Differenzen zwischen ihnen.‘

Als Beispiele führt er die Tannenmeise (Abb. 1 u. 2: Färbung und Zeichnung von T. in verschiedenen Teilen ihres Verbreitungsgebietes, Abb.3: phylogenetisch-molekularer Baum der T., Abb.4: Bälge von T.) an.

2. Biologisches Artkonzept (BSC)

‚Das Biologische Artkonzept wurde von ERNST MAYR (1942) begründet. Es hat sich in der Biologie allgemein durchgesetzt und spielt besonders in der Ornithologie noch immer die dominierende Rolle bei der Abgrenzung von Arten.‘

Als Beispiel führt er den Zilpzalp an (Abb. 5: Verbreitung des Z., Abb. 6: Rufe der Superspezies (=Gruppe von mindestens zwei sehr nah miteinander verwandten Arten, Ref.) .

3. Phylogenetisches (=stammesgeschichtliches) Artkonzept (PSC)

‚Dieses Konzept bezieht sich ebenfalls auf Populationen (wie das vorhergehende, Ref.) und grenzt sie gegeneinander ab.‘

Als Beispiele führt er das Wintergoldhähnchen (Abb. 7: Verbreitung des W.), den Sultanspecht (Südostasien), die Rotkopflachdrossel (Südostasien) und den Bartvogel an.

4. Molekulararten, Molekularspezies

„Es ist die Arbeitsrichtung der Systematik, die auf der Untersuchung des genetischen Materials (RNA, DNA) selbst oder der davon direkt abgeleiteten Proteine beruht“ (aus: Wörterbuch der Botanik, Heidelberg, Berlin, 2003, S. 203).

Als Beispiele führt Prof. Martens die Feldlerche (Abb. 8: Verbreitung der F.) und die Würgertimalien (Abb. 9: Verbreitung der W.-Gattung *Pteruthius*, Südostasien) an.

Im Abschnitt **Diskussion** geht er auf die diskutierten Artkonzepte ein. Ein Satz hat es mir im Hinblick auf die Thematik besonders angetan: „So haben selbst erfahrene Systematiker oft Mühe, diese Entwicklungen zu verfolgen und den dauerhaften Wert vieler Ergebnisse einzuschätzen. Eines aber ist jetzt schon sicher. Der Terminus „Art“, Spezies, ist innerhalb der Vogelsystematik vielschillernd geworden.“

Auch wenn solche wie der hier erwähnte Artikel für uns Vogelbeobachter „harte Kost“ sein mögen, so dienen sie doch für manchen unter uns der Wissenserweiterung auf unserem Interessensgebiet, der Vogelkunde.

JOHANNES RIEGEL